Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 80 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt und deren Folgen, bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag

Amtliches Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei Polkwitz, Inhaber Paul & Walter Bruckſch

Geschäftsstelle: Polkwitz, Lübenerstraße 3

Fernruf: Polkwitz 27 Postscheckkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2

Telegrammadresse: Stadtblatt, Polkwitz

Die einspaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 5 Pf.

Textmillimeter (90 Millimeter breit) 25 Pf.

Nachlaß nach Preisliste, Staffel A

Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bewilligte Nachlaß hinfällig. Gerichtsstand Glogau

Anzeigen-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9 Uhr

Nummer 39 | **Freitag, den 17. Mai 1935** | **53. Jahrgang**

Ungarn ehrt Mackensen.

Kranzniederlegung auf dem deutschen Heldenfriedhof und am Ehrenmal — Der Generalfeldmarschall bei Horthy und Gömbös.

Generalfeldmarschall v. Mackensen, der sich z. Z. in Ungarn zum Besuch seines Sohnes, des deutschen Gesandten in Budapest, aufhält, legte je einen Kranz auf dem deutschen Heldenfriedhof und am Heldendenkmal in Budapest nieder. Trotz des unfreundlichen Wetters hatte sich auf dem Heldenfriedhof eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden. Es waren Abordnungen der ungarischen Armee, des ehemaligen Mackensen-Regiments sowie Vertretungen der Ortsgruppe Budapest der NSDAP., der HJ. und der reichsdeutschen Kolonie erschienen. Generalfeldmarschall v. Mackensen begrüßte einzeln die Offiziere der ungarischen Militärabordnung. In einer kurzen Ansprache wies er auf

die Schicksalsgemeinschaft zwischen Ungarn und Deutschland

hin und erklärte, daß die hier ruhenden deutschen Helden sowohl im Kampf für Deutschland als auch für Ungarn gefallen seien.

Scherl-Bilderdienst.

Mackensen in Budapest.

Der greise Generalfeldmarschall in Begleitung seines Sohnes (in Zivil) auf dem Wege zum Gesandtschaftsgebäude.

Am ungarischen Ehrenmal erwarteten Abordnungen des ungarischen Frontkämpferverbandes, der Reichsdeutschen von Budapest und eine Ehrenkompanie den greisen Feldmarschall. Unter den Klängen des Deutschlandliedes schritt Mackensen die Front ab. Dann intonierte die Militärkapelle die ungarische Hymne, während v. Mackensen am Ehrenmal einen großen Lorbeerkranz niederlegte. Darauf richtete Generalfeldmarschall v. Mackensen mit weit vernehmlicher Stimme einige Worte an die versammelte Menge, die ihn immer wieder mit stürmischen Heilrufen begrüßte. Der Generalfeldmarschall erklärte, daß

das gemeinsame Schicksal des verlorenen Krieges

die ungarische und die deutsche Nation zusammengeschweißt hätte, und daß sie in gemeinsamer Arbeit und Freundschaft sich eine neue Zukunft erobern müßten.

Nach der Kranzniederlegung war Generalfeldmarschall v. Mackensen bei dem ungarischen Reichsverweser v. Horthy zu einem Frühstück eingeladen. Am Abend gab Ministerpräsident Gömbös ein Essen zu Ehren des deutschen Heerführers. — Der Generalfeldmarschall fährt von Budapest nach Stuhlweißenburg, um dort an den zu seinen Ehren veranstalteten Feierlichkeiten des Hindenburg-Regiments und des ehemaligen Mackensen-Regiments teilzunehmen.

Die Handelsbilanz im April.

Jahreszeitlich bedingte Passivität.

Die Handelsbilanz, die im Vormonat mit 12 Millionen Mark aktiv war, schließt im April mit einem geringen Einfuhrüberschuß in Höhe von 19 Millionen Mark ab. Diese Passivierung, die sich vorwiegend aus dem Verkehr mit den überseeischen Ländern ergibt, ist im wesentlichen als eine jahreszeitliche Erscheinung zu betrachten.

Die Einfuhr betrug im April 359 Millionen Mark. Gegenüber dem Vormonat (353 Millionen Mark) ist sie somit leicht gestiegen. Wie weit diese Entwicklung durch die Saisontendenz beeinflußt ist, läßt sich schwer beurteilen, da die Aprilergebnisse bis zum Jahr 1931 durch Lagerabrechnungen beeinflußt waren. Zugenommen hat die Einfuhr von Rohstoffen und in geringerem Umfang von Fertigwaren. An der Steigerung der Einfuhr sind im wesentlichen nur überseeische Länder beteiligt.

Die Ausfuhr war mit rund 340 Millionen Mark um 7 v. H. geringer als im März. Dieser Rückgang stellt ausschließlich eine Saisonerscheinung dar. Die Ausfuhr hat mit einer einzigen Ausnahme im Jahre 1929 in allen Vorjahren von März zu April abgenommen, und zwar war der Rückgang im Durchschnitt erheblich stärker als diesmal. An dem Rückgang der Gesamtausfuhr gegenüber März sind in erster Linie Fertigwaren beteiligt, aber auch die Ausfuhr von Rohstoffen ist gesunken. An dem Rückgang der Ausfuhr ist die Mehrzahl der europäischen und überseeischen Länder beteiligt.

Zusammenarbeit der französischen und sowjetrussischen Generalstäbe.

Zwei französische Regimenter sollen in sowjetrussischen Übungslagern untergebracht werden.

Wie aus Pariser diplomatischen und militärischen Kreisen verlautet, soll in den nächsten Wochen bereits ein Austausch zwischen Generalstabsoffizieren des französischen Heeres und der Roten Armee beginnen.

In diesem Zusammenhange ist es interessant, daß Pertinax im Generalstabsblatt „Echo de Paris" aus Moskau zu berichten weiß, daß im kommenden Sommer zwei französische Regimenter nach Rußland transportiert werden und dort in den Übungslagern der Roten Armee untergebracht werden sollen. Diese bisher in Friedenszeiten einzigartige Maßnahme soll dazu dienen, die französische Armee mit den Eigenarten der Ausbildung und des Geistes in der Sowjetmacht vertraut zu machen.

Die Verhandlungen des französischen Außenministers Laval mit den Sowjetgewaltigen sind mit einem amtlichen Bericht beendet worden, in dem das Wichtige zwischen den Zeilen zu suchen ist. In dem Bericht, der durch das sowjetrussische Telegraphenbüro veröffentlicht wird, heißt es u. a.:

Während der Unterredungen hatten Stalin, Molotow und Litwinow sowie Laval ihrer Genugtuung über den in Paris unterzeichneten Vertrag Ausdruck gegeben, der die Verpflichtung der gegenseitigen Hilfe zwischen der Sowjetunion und Frankreich festlegt und die nötige Erläuterung gegeben hat. Beide Seiten konnten feststellen, daß ihre ständig in allen diplomatischen Unternehmungen zutage getretenen Bemühungen um die Sicherung des Friedens in einer Reihe von Staaten, die der Sache des Friedens zugetan seien, Unterstützung gefunden hätten. Dies werde durch ihre Bereitschaft zur Teilnahme an der Schaffung gegenseitiger Garantien bewiesen. Gerade im Interesse der Friedenswahrung seien diese Staaten verpflichtet, die Mittel der Landesverteidigung nicht herabzumindern.

Stalin habe sein volles Verständnis für die Bestrebungen jedes Landes ausgesprochen, einen Rüstungsstand zu erreichen, der die Notwendigkeit seiner Sicherungen entspricht.

Es wurde besonders anerkannt, daß der Abschluß des gegenseitigen Beistandspaktes zwischen Sowjetrußland und Frankreich in keiner Weise die Bedeutung schmälert, die die unaufschiebbare Verwirklichung eines Regionalpakts in Osteuropa bietet, der die ursprünglich hierfür vorgesehenen Staaten auf der Grundlage von Verpflichtungen vereinigen würde, die auf den Nichtangriff und die Nichtunterstützung des Angreifers abzielen.

Die Sowjets führten ihre Luftflotte vor.

Zu Ehren des französischen Außenministers Laval war in dem Programm auch eine Anzahl Flugveranstaltungen vorgesehen, um dem französischen Gast die Stärke und Bedeutung des sowjetrussischen Flugwesens praktisch vor Augen zu führen. Über den Militärflugplatz Morosino zogen einige Geschwader Aufklärungsflugzeuge, gefolgt von Bombenflugzeugen, denen sich als Nachhut wiederum Aufklärungsflugzeuge anschlossen. Die letzten Flugzeuge, die vor den Augen Lavals vorüberbrausten, warfen als Begrüßung des Gastes einige Dutzend kleine Fallschirme mit Fähnchen in den Farben Frankreichs und Sowjetrußlands ab. Gleichzeitig sprangen zwei bekannte Fallschirmspringer von der Militärakademie für Flugwesen unmittelbar über dem Flugplatz ab. Einer der Piloten überreichte nach seiner Landung der Tochter des französischen Außenministers einen Rosenstrauß, den er bei dem Fallschirmabsprung mit sich geführt hatte. Das Schauspiel wurde mit Figurenflügen beendet. Ein Flugzeuggeschwader flog dabei die Buchstaben „R" und „F", die Anfangsbuchstaben von Republique Française. Schnellflugzeuge und ein Massenabsprung von 24 Fallschirmpiloten aus einem Bombenflugzeug schlossen die Veranstaltung ab.

Der Inhalt des Abkommens.

Der tschechoslowakisch-sowjetrussische Hilfeleistungspakt stimmt mit den ersten drei Artikeln des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes vollkommen überein.

Artikel 4 des Vertrages besagt u. a.: Ohne Beeinträchtigung der vorhergehenden Bestimmungen dieses Vertrages wird festgesetzt, daß sich, wenn eine der hohen vertragschließenden Parteien von einem oder mehreren dritten Staaten unter Bedingungen angegriffen würde, die keine Grundlage zur Leistung von Hilfe und Unterstützung nach diesem Vertrage bieten, die zweite hohe Vertragspartei verpflichtet, während der Dauer des Konflikts weder direkt noch indirekt dem Angreifer oder den Angreifern Hilfe oder Unterstützung zu gewähren, wobei jede der Parteien erklärt, daß sie durch keinerlei Hilfeleistungsabkommen gebunden ist, das mit dieser Verpflichtung im Widerspruch stünde.

Artikel 5 besagt: Die oben angeführten Verpflichtungen stehen in Übereinstimmung mit den Verpflichtungen der hohen Vertragsparteien als Mitglieder des Völkerbundes:

deshalb wird auch keiner Bestimmung dieses Vertrages eine Auslegung gegeben werden, die die Mission des Völkerbundes beschränken würde,

soweit es sich um geeignete Maßnahmen zur wirksamen Sicherung des Weltfriedens handelt, oder die der Verpflichtungen beschränken würde, die sich für die hohen Vertragsparteien aus dem Völkerbundspakt ergeben.

Im Artikel 6 heißt es, daß der Vertrag nach Austausch der Ratifikationsurkunden

sofort in Kraft tritt und fünf Jahre in Geltung bleibt.

Falls er von einer der Vertragsparteien nicht mit einer mindestens einjährigen Kündigung vor Ablauf dieser Frist gekündigt wird, bleibt er auf unbeschränkte Zeit in Gültigkeit.

*

Nach Unterzeichnung des tschechoslowakisch-sowjetrussischen Vertrages über den gegenseitigen Beistandspakt gab der Minister für Äußeres, Dr. Benesch, mit Gemahlin zu Ehren des sowjetrussischen Gesandten in Prag, Alexandrowski, und dessen Gattin ein Frühstück. In den Trinksprüchen hoben Dr. Benesch und Gesandter Alexandrowski hervor, daß durch den Vertrag die Freundschaft zwischen den beiden Staaten befestigt werde, die einen weiteren Beitrag zur Organisierung des Friedens in Europa darstelle.

Am Donnerstag wurde im Prager Außenministerium der tschechoslowakisch-sowjetrussische Hilfeleistungspakt unterzeichnet. Für die Tschechoslowakei unterzeichnete der Minister des Äußern Dr. Benesch, für die Sowjetunion der Prager sowjetrussische Gesandte Alexandrowski den Vertrag.

Wie tschechische Blätter melden, wurden auch die Verhandlungen über die Errichtung einer direkten Fluglinie Moskau—Prag erfolgreich abgeschlossen. Die Fluglinie soll am 1. August eröffnet werden.

Vor bedeutsamen Veränderungen im englischen Kabinett.

Simon soll Innenminister, MacDonald Außenminister, Baldwin Ministerpräsident werden.

Der politische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph" weist auf die seit Wochen umgehenden Gerüchte über Veränderungen in der Zusammensetzung des britischen Kabinetts hin und bestätigt, daß bedeutsame Wechsel mit Bestimmtheit in nächster Zeit, voraussichtlich nach Pfingsten, zu erwarten sind.

Wie „Daily Expreß" in Ergänzung dazu zu melden weiß, werden MacDonald und Simon wahrscheinlich am 3. Juni, dem Geburtstag des Königs, zurücktreten. Simon wird voraussichtlich Innenminister werden, MacDonald Außenminister. Nachfolger MacDonalds wird voraussichtlich Baldwin.

Weiter bestünde die Möglichkeit, daß der Luftfahrtminister Lord Londonderry von seinem Posten zurücktritt; ebenso würde der Arbeitsminister Oliver Stanley einen anderen Posten übernehmen, während zwei nicht genannte Mitglieder des Kabinetts ausscheiden und ihre Sitze im Oberhaus einnehmen würden. Lloyd George schließlich würde die Leitung einer Kommission zur Durchführung seines „Neuen Planes" zur Arbeitsbeschaffung und Siedlung erhalten.

Locarno-Debatte im englischen Unterhaus.

Im englischen Unterhaus wurde der Außenminister am Donnerstag gefragt, ob die englische Regierung noch beabsichtige, nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund am Locarnovertrag festzuhalten, oder ob sie den Vertrag gemeinsam mit den anderen Unterzeichnern abändern wolle, da die Voraussetzung für die Wirksamkeit des Locarnovertrages die Mitgliedschaft Deutschlands in Genf sei.

Lordsiegelbewahrer Eden antwortete: „Es ist richtig, daß für das Wirksamwerden des Locarnovertrages die Hinterlegung der Ratifikationsurkunden und die Mitgliedschaft Deutschlands in Genf vorgesehen war. Doch enthält der Vertrag keine Bestimmung über seine etwaige Abänderung in den Fall, daß irgendeiner der Unterzeichner zu irgendetner Zeit aufhören sollte, Mitglied des Völkerbundes zu sein."

Zwei ostpreußische Elchkälber für die Schorfheide.

Im Flugzeug nach Berlin gebracht.

Eine ungewöhnliche Fracht brachte ein dreimotoriges Junkers-Flugzeug „Ju. 52" aus Königsberg (Preußen) nach Berlin mit: zwei Elchkälber, die auf Anordnung des Ministerpräsidenten General Göring aus Ostpreußen geholt worden sind, um den Wildbestand der Schorfheide zu bereichern.

Die kleinen vierbeinigen Fluggäste, die erst wenige Tage alt sind, hatten den dreieinhalbstündigen Flug durch Böen und Regenwolken offenbar recht gut überstanden. Man hatte sie während des Fluges im Passagierraum untergebracht, und die Fluggäste gaben sich alle Mühe, ihnen diesen zwangsweisen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Nach kurzer Zeit wurden die Tierchen in einem kleinen Privatauto in die Schorfheide gebracht. Die beiden Elchkälber stammen aus dem Gebiet am Kurischen Haff und sind in freier Wildbahn gefangen worden.

A 236

3598 Universitätsbibliothek

Lokales

Polkwitz, den 17. Mai 1935

18. Mai.

1782 Der Freischarführer Major Adolf Freiherr von Lützow geb.

Sonne und Mond.

18. Mai: S.-A. 4.01, S.-U. 19.52; M.-A. 20.40, M.-U. 3.23

Tuet Gutes allen!

Vom 18.—24. Mai wird die Caritas im ganzen Reiche eine Haus- und Straßensammlung abhalten. „Caritas" ist nicht allen Volksgenossen ein geläufiger Begriff. Mau versteht darunter sowohl hilfreiche Gesinnung gegenüber der Not des Nebenmenschen, wie auch den organisatorischen Zusammenschluß aller Werke der Nächstenliebe. Der Wahlspruch „Tuet Gutes allen" ist allezeit Praxis, nicht graue Theorie. Die Caritas unterhält u. a. 1602 Anstalten der Gesundheitsfürsorge (Krankenhäuser usw.), 1147 Anstalten der Erziehungsfürsorge (Erziehungsheime usw.), 1225 Einrichtungen der wirtschaftlichen Fürsorge (Altersheime usw.), 6300 Fürsorgestellen, 4100 Kindergärten, usw. Wenn nun in diesen Tagen Sammlerinnen und Sammler vor Dich hintreten, wisse, daß es sich um nichts Geringfügiges oder Nebensächliches handelt. Deine Spende unterstützt die Arbeit der Caritas und damit wertvolles Bemühen für das Volk und seine Zukunft.

Wir gratulieren! Arbeiter Paul Handke, Heizer im städt. E.-Werk, feiert Dienstag, den 21. Mai seinen 60. Geburtstag. Mittwoch, 22. Mai feiert Frau Illmann, Gartenstraße, und Arbeiter Paul Lindner, ihren 65. Geburtstag. Allen drei Geburtstagskindern herzlichste Glückwünsche!

Impf-Nachschau. Am morgigen Sonnabend findet ab 10.30 Uhr im evangelischen Schulhaus die Nachschau der Erst- und Wiederimpflinge statt.

Standmusik ist Sonntag nach der Kirche (10.30 Uhr) auf dem Markt. Der Musikzug der Arbeitsdienstgruppe Glogau (33 Mann) unter Führung ihres Dirigenten, MZF Horschler, werden eine Probe ihres Könnens geben. Die Standmusik gilt als Auftakt zu dem nachmittags in der Flora stattfindenden Konzert.

Gemeinderatssitzung. Montag 20 Uhr findet eine Gemeinderatssitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt 18 Punkte.

Grenzlandfahrt der DDAC 1935. Sonnabend und Sonntag veranstaltet der DDAC seine große Grenzlandfahrt über rund 830 Klm. In diesem Jahre ist den Fahrern gestattet, nach eigenem Belieben zu fahren, nur müssen eine bestimmte Anzahl Kontrollpunkte berührt werden, u. a. auch Grünberg, Trachenberg Die Fahrt beginnt in Breslau Sonnabend 18 Uhr. Bei dieser Fahrt, die keine Rennfahrt, sondern eiue reine Zuverlässigkeitsfahrt ist, wird auch unser Städtchen in der einen oder andern Richtung entweder Sonnabend abend 8—11 oder Sonntag vormittag 8—11 Uhr durchfahren werden. Posten des Sturmes 12 der Motorstandarte 120 werden den Weg weisen. Die Motorstandarte 120, deren Sitz ja Polkwitz ist, nimmt an dieser Fahrt mit 3 Autos und 7 Motorrädern teil.

Sammlungsergebnis. Im Bereich der Ortsgruppe Polkwitz der NSV wurden zu Gunsten des Hilfswerkes „Mutter und Kind" am Muttertage 86.04 RM. gesammelt. — Der Verkauf der 200 Holzplaketten durch Angehörige der NS-Frauenschaft erbrachte 40 RM.

Nächtliche Feldbefeuerung gegen Frostgefahr. Auf den Bohnenfeldern des Liegnitzer Kreises haben die Frostnächte st arken Schaden angerichtet. Die Landwirte von Fischerende haben während der letzten kalten Nächte auf ihren Feldern Feuer unterhalten, um den Forst fernzuhalten.

Ergebnis der Betriebsprüfung im städt. E.- u. S.-Werk. Amtlich wird mitgetellt: Der öffentlich bestellte Wirtschaftsprüfer Franke, Breslau, der von dem Gemeindeprüfungsamt in Liegnitz mit der Pflichtprüfung der des städtischen Dampf- und Elektrizitätswerkes Polkwitz für das Geschäftsjahr 1933 beauftragt worden war hat am 12. November 1934 folgendes Gutachten abgegeben: „Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes, sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung und der Jahresabschluß den gesetzlichen Vorschriften. Die wirtschaftlichen Verhältnisse ergeben die Notwendigkeit zu eingehenden Erwägungen, ob es nicht geraten ist, das Sägewerk der Privatwirtschaft zu überlassen und die Stromerzeguug durch Anschaffung einer neuen Antriebskraft auf andere Grundlage zu stellen." Der Leiter des Gemeindeprüfungsamtes hat sich am 3. Mai diesen Prüfungsvermerken angeschlossen.

Schulhausumbau? Seit Jahren schwebt bekanntlich ein Projekt, das evgl. Schulhaus am Kriegerdenkmalsplatz gründlich zu renovieren. Bausenator Kfm. Scholz hatte s. Zt. ein Projekt aufgestellt, das als Kostenpunkt cirka 12000 RM. vorsah. Nachdem es sehr lange ruhig um den Plan war, soll nunmehr der Umbau ernstlich betrieben werden. Mittwoch weilten zwei Vertreter der Liegnitzer Regierung hier, die Projekt und Objekt beaugenscheinigten. Die Dringlichkeit des Umbaues wurde ohne weiteres anerkannt und ein Zuschuß der Regierung bewilligt. Jetzt handelt es sich nur darum, daß es der Stadt möglich ist, ihrerseits die Mittel zu den Kosten des Umbaues aufzubringen. Falls die Geldfrage geregelt wird, soll der Umbau in den großen Ferien vorgenommen werden.

Ein Glogauer beim Deutschlandflug. Am diesjährigen Deutschlandflug, der über eine Gesamtstrecke von 5500 Kilometer führt, nimmt auch ein Glogauer Flieger teil. Als Vertreter der Fliegerortsgruppe Glogau wird der einheimische Pilot Paul Jülge im Verband der schlesischen Flieger in der Fünferstaffel der Fliegerortsgruppe Breslau ein Klemmflugzeug führen.

Aufgebote. Lokomotivführer Willy August Ernst Fischer in Hohenlimburg (Kreis Iserlohn), zuvor Kuttlau und Gertrud Katharina Baer in Polkwitz. — Unterfeldmeister Hermann Heinrich Oswald Ohmann in Polkwitz und Anna Gertrud Charlotte Vogel in Mittsch, Kreis Lüben.

Triumph des Willens in Polkwitz. Der Film des Reichsparteitages 1934, der allüberall mit größtem Erfolge aufgeführt wurde, wird in unserem heimischen Florakino in allernächster Zeit zur Aufführung gelangen. Wir bitten die umliegenden Gemeinden, davon entsprechend Notiz zu nehmen.

Gegen Verunstaltung im Riesengebirge. Der Regierungspräsident hat eine Polizeiverordnung erlassen, die bestimmt, daß auch zur Aufstellung von Reklametafeln im Gutsbezirk Riesengebirge eine polizeiliche Genehmigung erforderlich ist. Der Gutsbezirk Riesengebirge umfaßt den gesamten Forstbesitz des Grafen Schaffgotsch im Riesengebirge mit Ausnahme der Ortschaften. Es werden daher hoffentlich die vielen unschönen Reklametafeln an den Wegekreuzungen im Walde verschwinden.

Gastspiel der Berndts Orig. Liliputaner. Die kleine Künstlerschar verstand es gestern Abend ausgezeichnet, sich zur Geltung zu bringen. Jede Darbietung verriet gute Schulung und erfreute Herz und Auge gleichzeitig. Die Künstler wurden mit Anerkennung reichlich bedacht. Allseitig war man der Meinung, endlich wieder einmal eine nette Abwechselung im täglichen Einerlei gehabt zu haben.

Aus der Bewegung

Reichsluftschutzbund. Auf Befehl des Präsidiums ist Sonntag, 19. Mai, Sandsonntag, d. h. sämtliche Böden sind, soweit noch nicht geschehen, an diesem Tage mit gut gefüllten Sandkästen zu versehen. Die Amtsträger stellen dies fest und melden Säumige.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die erste größere „Partie" der hiesigen Gruppe steigt kommenden Sonntag. Abfahrt früh 6 Uhr vom Markt nach Dalkau. Dort Kaffeepause, dann Wanderung über die Dalkauer Hügel nach der St. Annakapelle und dann zurück nach Dalkau zum Mittagessen. Nachmittags Fahrt nach Quaritz, dort Kaffeepause, gemütliches Beisammensein nnd Tanz. Wir wünschen den 80 Teilnehmern viel Vergnügen!

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche Polkwitz.

Freitag 20 Uhr Jungmännerverein
Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst — 11 Uhr in der Schwesternstation wichtige Sitzung der kirchlichen Körperschaften, vollzähliges Erscheinen erwünscht
Montag 20 Uhr Frauenhilfe
Dienstag Bibelstunde mit Rücksicht auf die Rede des Führers auf Donnerstag verlegt

Katholische Pfarrkirche Polkwitz.

Sonnabend 17 Uhr Beichtgelegenheit
Sonntag 7.15 Uhr hl. Messe, 9.15 Uhr Predigt, Osterumgang, Hochamt
Montag und Donnerstag 7 Uhr Schulmesse
An den übrigen Wochentagen 6.30 Uhr hl. Messe
Maiandachten: Sonntag, Dienstag und Freitag 19.30 Uhr

Katholische Pfarrkirche Herbersdorf.

Sonnabend 18—19 Uhr Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Maiandacht in Heinzendorf
Sonntag 7 Uhr Frühmesse in Herbersdorf, 9 Uhr Hochamt in Heinzendorf, 19.30 Uhr Maiandacht in Herbersdorf
Wochentags 6.15 Uhr hl. Messe in Herbersdorf, Mittwoch Heinzendorf
Maiandacht Montag, Mittwoch, Donnerstag nach der hl. Messe, Dienstag und Freitag 19.30 Uhr in Herbersdorf, Sonnabend 19.30 Uhr in Heinzendorf

Evangelische Kirche Heinzenburg

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst
Montag 5 Uhr Jungmädchenvereinsfahrt nach Militsch-Trachenberg.

Evangelische Kirche Kunzendorf

Sonntag 9 Uhr Gottesdienst

Aus der Nachbarschaft

Kummernick. Von der Bahn. Anstelle von Gastwirt Becker jr. hat seit einigen Tagen der dicht an der Bahn wohnende Schlossermeister Paul Hoffmann die Verwaltung der hiesigen Kleinbahnstation übernommen.

Ober-Zauche. Steuern zahlen. Sonntag von 16 bis 18 Uhr wird im Gasthaus Wuttke die Gemeindeabgaben, die 1. Rate der landw. Unfallbeiträge, sowie eine Rate Bürgersteuer für Angestellte der Ortssteuererheber einziehen. Ebenso erfolgt die Einziehung des elektr. Licht- u. Kraftgeldes.

Kunzendorf. Vandalismus. Auf der Straße nach Klemnitz wurden von unbekannter Hand von drei jungen Obstbäumen die Kronen abgeschnitten, andere Bäume mit dem Messer schwer beschädigt. Täter sind nicht ermittelt.

Klopschen. Glück im Kuhstall. Bei den Glaubitzschen Erben brachte eine Kuh drei gesunde kräftige Kälbchen zur Welt.

Sabor. Todessturz. Mittwoch morgen verunglückte der Hausbesitzer Albert Bernhard aus Noßwitz bei Holzabfuhrarbeiten tödlich. B. war vom Wagen gestürzt und hatte sich schwere Verletzungen, u. a. Genickbruch, zugezogen. Beim Eintreffen des Krankenwagens war der Verunglückte bereits seinen Verletzungen erlegen.

Tschirnitz. Vom eigenen Gespann überfahren Als der 73 Jahre alte Wilhelm Dittmann mit seinem Gespann auf der Straße von Drogelwitz kam, scheuten kurz vor Tschirnitz die Pferde vor einem vorüberfahrenden Auto. Dittmann wurde vom Wagen geschleudert, der ihm über den Leib fuhr. Am Abend ist er seinen Verletzungen erlegen. Der tragische Tod des im ganzen Dorfe sehr beliebten Mannes findet allgemeine herzliche Teilnahme.

Carolath. Fliederblüte. Hier beginnt der Flieder aufzublühen. Die Fliederblüte hier lockt alljährlich Tausende von Menschen an, die sich an diesem herrlichen Anblick erfreuen.

Glogau. Zu der Sommerversammlung des Verein schlesischer Ornithologen in Glogau hatten sich Mitglieder des Vereins aus der ganzen Provinz eingefunden. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Major a. D. Drescher, sprach Oberförster E. Baedelt-Waldenburg über „Ornithologische Naturkunden aus den Sprottebruch". Mit diesem Vortrag gab er eine ausgezeichnete Vorbereitung für den Ausflug den der Verein am nächsten Tage in den Sprottebruch und zwar in das Gebiet um Ottendorf, das in Größe von 6800 Morgen als Naturschutzgebiet erklärt werden soll, unternahm.

Herbersdorf. Aufteilung des Dominiums. Die Schles. Landgesellschaft hat das Dominium Nieder-Herbersdorf zur Siedlung erworben. Es wird in drei größere Stellen aufgeteilt. Der Umbau der Stallungen und Wirtschaftsgebäude soll in Kürze beginnen.

Parchau. Neuer Amtsvorsteher. Der Regierungspräsident hat den Förster Hermann Kobuch in Parchau in das Amt eines Amtsvorstehers des Amtsbezirks Parchau eingewiesen.

Dittersbach. Auto verliert den Anhänger. Auf bisher ungeklärte Weise löste sich der Anhänger eines Breslauer Transportautos. Der Anhänger fuhr gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Die Ladung bestand aus Glas und Porzellan.

Lüben. Fürsterzbischof Kardinal Bertram kommt. Se. Eminenz Fürsterzbischof Kardinal Bertram beabsichtigt im Juni nach hier zu kommen, um das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Der Tag der Ankunft steht noch nicht fest. — Autounfall. Von der Sonne geblendet, fuhr ein Breslauer Kraftfahrer in der Nähe der Oberförsterei gegen einen Telegrafenmast. Der Wagen wurde stark beschädigt. Dem Fahrer ist nichts passiert.

Neusalz. Mit dem Motorrad tödlich verunglückt. In einer starken Kurve der Chaussee Neusalz—Freystadt fuhr der Unterfeldwebel Riemer, der in Neusalz seinen Urlaub verbracht hatte, mit einem Motorrad gegen einen Baum. Der Fahrer erlitt schwerste Verletzungen. Ein hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Görlitz. Als Arbeitsgauführer bestätigt. Der Führer und Reichskanzler hat den Führer des Arbeitsgaues X, Gauarbeitsführer Roch, mit dem 20. April 1935 in seinem Amt als Arbeitsgauführer des Arbeitsgaues X, Niederschlesien, bestätigt.

Bunzlau. Tödlicher Unfall im Kalkwerk. In einem Stollen des Kalkwerkes in Groß-Hartmannsdorf wurde nach Beendigung der Arbeitszeit der 34 Jahre alte Erwin Wehner mit einem Schädelbruch und einer Schlagaderverletzung bewußtlos aufgefunden. Der Verunglückte starb auf dem Transport in das Bunzlauer Kreiskrankenhaus. Wie sich das Unglück zugetragen hat, konnte noch nicht festgestellt werden, da Augenzeugen fehlen

Die Pflege des Stadtbildes

(Farbgebung des Hauses und Gestaltung der Außenreklame)

Von Dr. Meier-Oberist, Hamburg

Will man das Erdgeschoß eines Hauses vom Obergeschoß trennen, so darf dies nur sehr vorsichtig in etwas dunklerer, matter und unbedingt warmer Tönung geschehen. Keinesfalls dürfen Erdgeschosse schreiend farbig oder hell — kalt hervortreten. Beim Putzneubau bevorzugt man heute den ungestrichenen sogen. Edelputz, der sich in gelber, brauner und gelbgrüner Tönung am besten bewährt hat. Dagegen dunkelt der graue Putz schnell und erheblich nach. Eine feinkörnige und ziemlich glatte Oberfläche verschmutzt nicht so leicht wie ein grober und rauh angetragener Putz. Auch beim Backsteinrohbau hat man die Möglichkeit, mit Hilfe der Farbe das Haus besonders vorteilhaft zur Geltung zu bringen. Fensterläden und Türen dürfen nur dunkelblaugrün, graugrün oder stahlblau vom Rot des Mauerwerks abgehoben werden. Rote, braune uud gelbe Töne scheiden hier gänzlich aus. Die Fensterrahmen erhalten weißen oder bei sehr dunklem (Klinker) Stein allenfalls hellen Elfenbein-Anstrich. Weniger empfehlenswert ist ein grüner Ton für die Fensterrahmen. Handelt es sich um eine Natursteinfassade, so wirken kräftigfarbige Holzteile auf dem matten Naturton des Steines am schönsten. Soll die Haustür im Rohbau nicht gestrichen, sondern nur gebeitzt werden, so sind dunkle, schwarzbraune, rotbraune, olivgrüne Töne anzustreben, das helle Gelbbraun des neuen Holzes ist jedenfalls peinlich zu vermeiden. Noch häßlicher wirkt selbstverständlich der holzbraune, die Maserung des Holzes nachahmende Anstrich der Türen und Fenster. Das hölzerne Sprossenwerk des Oberlichtes der Tür verleiht in weißem Anstrich dem Eingange etwas Freundliches.

Wenn man diese Bauarten auf die oben geschilderte Weise verständnisvoll pflegt, so fällt es nicht schwer, auch dem Straßenbild gerecht zu werden. Die Gesamtwirkung einer Häuserreihe wird bestimmt durch die Grundtöne der Häuser, ihren Wechsel und den Grad ihrer Helligkeit. Warme, körperlich wirkende Farben — gelbe braun, rot, gelbgrün — verdienen dort den Vorzug, wo es gilt, die Wände eines Platzes oder einer Straße fest zusammenzufassen, während blaugrüne und graublaue Flächen mehr in der Atmosphäre verschwimmen. Bei reichlichem Grün der Natur ist das Grün als Grundton des Hauses wenig angebracht. Häufiger Wechsel der Farbe ist nur in winkligen Straßen am Platze. In enger und gerader Straße lassen sich mehrere Hausfronten in verwandten Tönen zusammenfassen, weil sich die Flächen für den Blick des Beschauers stark verkürzen. Sondern sich die einzelnen Elemente einer Häuserreihe stark voneinander ab, so beansprucht jedes Haus seine eigene Farbigkeit. Finden sich dagegen bescheidene Traufronten zu einer gleichartigen, geschlossenen Wand zusammen, so muß für ruhige Bindung der Reihen gesorgt werden. Im allgemeinen ist es gut, zwei scharfe Gegenfarben durch braun oder gelb zu verbinden. Wichtig ist auch der ungefähr gleichmäßige Grad der Helligkeit bzw. Dunkelheit der Hausflächen. In der unmittelbaren Nachbarschaft unveränderlicher, dunkler Fassaden muß für einen Übergang zu den helleren Tönen des Putzes und Anstriches gesorgt werden. In jedem Falle muß man, wenn irgend möglich, die baulich wertvollen Elemente des Stadtbildes farbig betonen und die minderwertigen Architekturen zwar freundlich aber ruhig, in das Bild einfügen.

Der farbigen Gestaltung wird jeglicher Sinn genommen, wenn eine rücksichtslose Außenreklame die Wirkung der geschaffenen Werte zerstört. Darum gilt es, auf diesem Gebiete für Maß, Ordnung, Ruhe und Anstand zu sorgen. Maßvoll im Format, in der Intensität und in der Zahl muß die Reklame sein, wenn sie ihren Zweck erfüllen und gleichzeitig in der Gemeinschaft mit anderen gut aussehen soll. Ordnung ist die Voraussetzung für den Erfolg einer Reihe verschiedenartiger Reklameäußerungen, weil sonst die eine die andere aufhöbe. Deshalb sind gewisse Normen im Format und in der Anbringungsart (Höhe, Abstand) durchzusetzen. Unruhig darf keine Reklame sein, weil Unruhe den Blick vielleicht einen Augenblick auf sich lenkt, ihn aber gleich wieder abstößt. Anständige, d.h. geschmacklich einwandfreie Reklame weckt nicht allein Interesse, sondern löst auch Befriedigung im Beschauer aus, während geschmacklose Äusserungen zwar Aufsehen, aber auch Widerwillen erregen. Das bezieht sich auf das Material, welches widerstandsfähig, auf die Form, die einfach und neutral, jedoch harmonisch und sorgfältig gebildet, auf die Farbgebung, die klar, aber nicht brutal sein soll. In allen diesen Punkten muß die Reklame dem Begriff der Konzentration genügen, einmal, weil er dem Sinne der Werbung überhaupt entspricht, und zum anderen, weil nur so die Vielheit der Reklamen in der Straße in allen Teilen wirksam werden kann. Daraus ergeben sich einige nützliche Leitsätze: Gemalte Schrift nicht weiß oder schwarz unterlegen, sondern möglichst auf den Grundton des Hauses setzen, allenfalls durch ein abgetöntes Band hervorheben, welches sich über die ganze Breite des Hauses hinwegzieht. Schrift stets wagerecht führen. Einfache Typen wählen. Schrift auseinanderziehen und über die ganze Breite des Hauses gleichmäßig verteilen. Einzelbuchstaben aus Holz oder Metall, vergoldet oder farbig lackiert, bevorzugen. Flachschilder nicht aus Glas oder Blech (Emaille,) sondern aus Holz (Sperrholz) schlicht gerahmt auf die Hauswand bringen, so das plastische Gliederungen nicht überschnitten werden. Vorstehschilder rechtwinklich oder oval bilden und niemals höher als zwischen Erd- und Obergeschoß anbringen. Jedem Laden nur ein Vorstehschild zubilligen. Markenschilder (aus emailliertem Blech,) da völlig wertlos für den ansässigen Geschäftsmann und im übrigen verunstaltend, nur ganz ausnahmsweise und dann nur von einer Marke zulassen. Transparente (nur rechtwinklich oder oval) mit einfacher farbiger Schrift auf hellem oder dunklem Grunde ohne ornamentale Zutaten versehen Gewerbezeichen aller Art, jedoch in schlichter Form, wieder zu Ehren bringen. Wer sich diesen oder ähnlichen, auf die besonderen örtlichen Verhältnisse jeweils abgestimmten Richtlinien nicht verständnisvoll freiwillig fügt, muß im Interesse des Gemeinwesens dazu gezwungen werden. Denn niemand hat ein Recht, das Ortsbild, welches allen gehört und einen bedeutenden ideellen und realen Wert darstellt, durch Reklameauswüchse zu verschandeln.

Die oben dargelegten Richtlinien für die farbige Behandlung des Hauses und die Einfügung der Beschriftung, wie der Reklamezeichen in das Straßenbild sollten nicht nur vom Handwerksmeister sorgfältig beachtet werden. Auch der Hausbesitzer und alle Freunde der Heimat haben die Pflicht, das Stadtbild immer wieder von neuem zu prüfen und durch einsichtsvolle Kritik der ausgeführten Arbeiten den Sinn der Einwohnerschaft für die vorteilhafte Pflege des Stadtbildes zu wecken und zu stärken.

Die Richtlinien und Merkblätter des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild e.V., Wandsbek, Schimmelmannstr. 19, geben näheren Aufschluß über diese Fragen und können unentgeltlich angefordert werden. Auch berät der Bund jedermann kostenlos im Einzelfall.

Neusalz a. d. O. Haftbefehl gegen einen Heilschwindler. Dieser Tage nahm die Neusalzer Polizei einen in den 60er Jahren stehenden Mann fest, der als herumziehender „Heilkundiger" die Leute aufgesucht und sie durch Gesundbeten und anderen Unfug heilen wollte. Gegen den Mann wurde jetzt auch Haftbefehl erlassen, da er anscheinend noch mehr auf dem Kerbholz hat.

Liegnitz. Eisenbahnunfall. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Parchwitz fuhr ein Personenzug der Liegnitz—Rawitscher Eisenbahn in einen leeren Güterwagen. Der Güterwagen wurde zertrümmert, die Lokomotive und ein Personenwagen entgleisten. Personen wurden nicht verletzt. Die Strecke konnte bald wieder freigemacht werden.

Zobten am Berge. Tödlicher Betriebsunfall. In den Qualkauer Granitwerken kippte beim Abladen ein 40 Zentner schwerer Granitblock nach der falschen Seite. Der 28 Jahre alte Steinarbeiter Paul Fiedel geriet unter den schweren Stein und wurde von ihm erdrückt. Fiedel war auf der Stelle tot.

Rothenburg. Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit im Kreise. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit hat sich im Kreise Rothenburg in besonders wirksamer Weise vollzogen. Am 30. April 1935 wurden nur noch 916 unterstützte Arbeitslose gezählt gegen 6508 am 30. April 1933. Besonders bemerkenswert ist, daß im Unterschied zu den Vorjahren jetzt die mit öffentlichen Mitteln geförderte Arbeitsbeschaffung mehr und mehr zurücktritt. Während am 31. März 1935 noch 1068 Notstandsarbeiter beschäftigt waren, konnte sich diese Zahl bis Ende April auf etwa 650 vermindern.

Breslau. Ehrung der Gausieger im Berufswettkampf. Am Sonntag, dem 19. Mai, findet in Breslau im Landeshaus die Ehrung der schlesischen Gausieger im Reichsberufswettkampf statt. Die Verteilung der Preise wird der Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Kulisch, in Anwesenheit des Gau-Ehrenausschusses für den Reichsberufswettkampf und zahlreicher Vertreter der Partei und Behörden vornehmen.

Breslau. Danzigkundgebung verschoben. Der Ring der Danziger bittet nachstehende Notiz zu veröffentlichen: Der Ring der Danziger im Bunde Deutscher Osten hatte für Donnerstagabend eine große Danzigkundgebung nach dem Schießwerdersaal in Breslau einberufen. Aus technischen Gründen mußte diese Kundgebung im letzten Augenblick abgesagt und auf den 31. Mai verschoben werden.

Nachrichten aus Oberschlesien.

Cosel. In der Oder ertrunken. In der Nähe von Landsmierz wurde beim Paddeln auf der Oder die 20 Jahre alte Tochter Ruth des Hauptlehrers Fuchs mit ihrem Paddelboot von der Störmung gegen das Ufer getrieben, wobei das Boot kenterte. Der Bruder des Mädchens, der den Vorfall beobachtet hatte, eilte sofort zu Hilfe. Seine Rettungsversuche blieben jedoch vergeblich.

Beuthen. Auf der Halde tot aufgefunden. Auf der Halde am Südschacht der Preußengrube wurde eine männliche Leiche aufgefunden. Sie wies im Gesicht Brandwunden auf. Es muß angenommen werden, daß der Mann infolge der giftigen Dämpfe der brennenden Halde erstickt ist. Neben ihm lag ein Fahrrad. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich wahrscheinlich um einen Kellner aus Mikultschütz. Die Kriminalpolizei hat die weitere Ermittlung eingeleitet.

Neustadt O.-S. Von einer wütenden Kuh aufgespießt. In Pietna wurde eine in diesem Jahre zum ersten Male auf die Weide getriebene Kuh plötzlich wild und griff die Hüterin, Maria Linek, an. Die Unglückliche wurde auf die Hörner genommen und rückwärts auf die Straße geschleudert, wo sie schwerverletzt liegenblieb.

Leobschütz. Mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Der Sägewerksbesitzer Josef König aus Schönau verunglückte auf der Heimfahrt von Leobschütz tödlich. Hinter Berndau löste sich in einer Kurve die Kette des Motorrades und verfing sich in den Speichen. König stürzte mit seiner Maschine und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Der Verunglückte stand im 48. Lebensjahr und hinterläßt eine zahlreiche Familie.

---

200 arbeitslose Kameraden Gäste auf dem Kyffhäuser.

Der Kyffhäuser-Landesverband Schlesien teilt mit: Das erste Hundert arbeitsloser Kameraden, die vom Kyffhäuser-Bundesführer, Oberst a. D. Reinhard, aus allen deutschen Gauen auf Kosten des Bundes zu einer Fahrt nach dem sagenumwobenen Kyffhäuser und mehrtägigem Aufenthalt daselbst eingeladen wurden, sind auf dem Kyffhäuser eingetroffen, wo alles für ihre Unterbringung und Verpflegung bestens vorbereitet war. Da für nur etwa 100 Kameraden auf dem Kyffhäuser gleichzeitig Quartier gemacht werden kann, ist das zweite Treffen von nochmals 100 Kameraden für den September in Aussicht genommen.

Eifersuchtstragödie fordert 2 Todesopfer

In der Nähe der Siedlung Stapelwitz bei Breslau ereignete sich eine folgenschwere Eifersuchtstragödie. Gelegentlich eines Spazierganges stellte ein 19jähriger seine 18jährige Geliebte aus Eifersucht zur Rede, woraus sich ein erregter Wortwechsel entspann. Plötzlich zog der junge Mensch einen Revolver und tötete seine Freundin durch zwei Schüsse in die Schläfe. Dann brachte er sich ebenfalls zwei Schüsse bei. Bald nach der Einlieferung in ein Breslauer Krankenhaus erlag er seinen schweren Verletzungen.

Breslauer Produktenbörse vom 16. Mai 1935

Getreide: per 1000 Kilo frachtfrei Breslau in Waggon 16. Mai	Erzeug. Festprs ausschl. Sack ab Verlade vollstat.	Gesetzl. Mühl.-Einkfpr v. Hand.	Handl.-preis fr. Bresl.
Weizen 77 K. gef.	199 00	203.00	—.—
Roggen 72 „ R.V	163.00	166 00	—.—
Hafer, m Art u G	155 00	—.—	—.—
Braugerste, f inste	—.—	—.—	—.—
„ gute	—.—	—.—	—.—
Industriegerste	—.—	—.—	190.—
Vierz Wintergerst	—.—	—.—	—.—

Oelsaaten:	16. 5.
Winterraps	—.—
Leinsamen	6 00
Sensfamen	7.00
Hanfsamen	—.—
Blaumohn	60 —

Kartoffeln:	16. 5.
Speisekartoffeln	2.35
weiße	2.35
gelbe	2.55
Fabrikkartoffeln	0.105

Zurzeit gilt Preisliste Nr. 4

Hauptschriftleiter: Walter Bruksch. Verantwortlich für Politik, Lokales Inserate: Walter Bruksch. — Druck und Verlag Buchdruckerei Polkwitz (Paul & Walter Bruksch) — DA. IV 35 894

Der Caritas - Verband 1935 wirbt im Sinne volksgemeinschaftlichen Handelns der Förderung der freien Wohlfahrtspflege dienend.

Führer der Reichsarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege.

Verstärkter Warenaustausch mit Südosteuropa.

Eröffnung der „Internationalen Südostausstellung".

Im Kuppelbau der Breslauer Jahrhunderthalle wurde in Anwesenheit der Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Gliederungen der NSDAP. und aller Wirtschaftsgruppen die „Internationale Südostausstellung" eröffnet. Die Gesandten von Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien und der Vertreter des polnischen Botschafters waren anwesend.

Stadtrat Kempe betonte in seiner Begrüßungsrede, daß

Breslau, die Handelsstadt des Südostens, wieder dazu beitragen wolle, internationale Handelsbeziehungen aufzubauen, und dies auf dem neuen Wege des Warenaustausches.

Landesbauernführer Freiherr v. Reibnitz begrüßte vor allem die zahlreichen Ausländer und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie einen befriedigenden Eindruck von der deutschen Bauernarbeit in ihre Heimat mitnehmen würden. Das besondere Interesse der Ausländer werde wohl die neue bäuerliche Marktordnung finden, deren Erfolg durchaus zufriedenstellend sei.

Oberpräsident und Gauleiter Wagner zeichnete dann die Ziele der Ausstellung, die nicht nur eine Angelegenheit der gesamten deutschen Wirtschaft, sondern eine Angelegenheit für den gesamten südosteuropäischen Wirtschaftsraum sei. Von dieser Ausstellung könne man erhoffen, daß sie die interessierten Länder einander näherbringen würde.

Die südosteuropäische Ausstellung müsse als Beispiel dafür dienen, wie die Völker zusammenarbeiten könnten.

Der Oberpräsident besprach dann in diesem Zusammenhang die deutsch-polnischen Erfolge, ihre Handelsbeziehungen und wies darauf hin, daß auch Jugoslawien diesem Beispiel gefolgt sei und ein Sonderabkommen für diese Ausstellung getroffen habe. Dann erklärte der Oberpräsident die Ausstellung für eröffnet mit den Worten: Das friedliche Zusammenwirken aller Staaten im Osten und Südosten Europas muß zur Erhöhung des materiellen Gewinns beitragen!

Bei einem Empfang der Industrie- und Handelskammer Breslau anläßlich der Eröffnung der Südostausstellung überbrachte Ministerialdirektor Sarnow vom Reichswirtschaftsministerium Grüße Dr. Schachts. Er wies darauf hin, daß Deutschland und die Staaten Südosteuropas Gebiete sind, die nach ihrer geographischen Lage, nach den Verkehrswegen und vor allem nach ihrer wirtschaftlichen Struktur besonders zu gegenseitiger Ergänzung geeignet sind. Deutschland sei auf die Ausfuhr von Fertigwaren angewiesen, während Südosteuropa als überwiegend landwirtschaftliches Wirtschaftsgebiet darauf angewiesen sei, einen erheblichen Teil seines Bedarfs an Industrieerzeugnissen durch Einfuhr zu decken. Leider zeige die Handelsstatistik ein für Deutschland recht unbefriedigendes Bild. So habe sich die Aktivität unserer Handelsbilanz gegenüber Ungarn und Jugoslawien in eine Passivität von nicht unerheblichem Ausmaß verwandelt. Diese Entwicklung sei in erster Linie das Ergebnis eines außerordentlich starken Rückganges unserer Ausfuhr.

Wenn Deutschland weiterhin und in steigendem Umfange Abnehmer der Südoststaaten bleiben soll, dann wird auch der Südosten in stärkerem Maße als bisher deutsche Waren aufnehmen müssen,

so fuhr Ministerialdirektor Sarnow fort.

Die Reichsregierung und die deutsche Wirtschaft sind bereit, zu ihrem Teil alles dazu beizutragen, daß der notwendige Ausgleich nicht durch Einschränkung der Einfuhr nach Deutschland, sondern umgekehrt durch Ausweitung der Ausfuhr aus Deutschland bewirkt wird. Beide Teile sind an dem gegenseitigen wirtschaftlichen Gedeihen interessiert. Je stärker sich die südosteuropäischen Staaten entwickeln, ein desto größerer Absatzmarkt werden sie für die deutschen Waren sein. Umgekehrt wird Deutschland bei zunehmender wirtschaftlicher Gesundung diesen Ländern ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse um so leichter abnehmen können.

Meteorologischer Wetterbericht

Fortdauer der herrschenden Witterung.

Letzte Nachrichten

Raffinierte Ausstattung eines Schmugglerautos.

Im Walde von Zoufftgen bei Metz entdeckten Zollbeamte die verkohlten Reste eines mit Tabak beladenen Schmugglerautos. Die Ladung wird auf 1200 Kilogramm geschätzt. Die Untersuchung ergab, daß das Auto in dem sumpfigen Gelände, das die Schmuggler auf ihren Schleichfahrten benutzen mußten, eingesunken war, und daß es daher von ihnen in Brand gesteckt wurde, damit es nicht den Zollbeamten in die Hände fiel. Bemerkenswert ist die Ausstattung des Autos. Es war gepanzert und hatte hinten eine Vorrichtung zum automatischen Ausstreuen von Nägeln, die vom Chauffeur vorn bedient werden konnte. Es war aus Teilen verschiedener Herkunft zusammengesetzt, so daß der Ursprung nicht festzustellen ist.

Marschall Pétain im Berliner Ehrenmal.

Auf der Durchreise nach Warschau, wo er bei den Trauerfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski die französische Regierung vertritt, wurde Marschall Pétain in Berlin im Auftrage des Führers und Reichskanzlers und des Reichswehrministers vom Chef des Wehrmachtsamtes, Generalmajor v. Reichenau, begrüßt. General v. Reichenau zeigte dem Marschall Pétain auf einer kurzen Rundfahrt im Kraftwagen die Hauptsehenswürdigkeiten der Berliner Innenstadt. Marschall Pétain verweilte bei dieser Gelegenheit kurze Zeit im Ehrenmal.

Französischer Seefahrtsstreik verschärft

Ozeandampfer am Auslaufen verhindert. — Besatzungen verlassen die Schiffe.

Die Bemühungen, den Streik der Belegschaften einer ganzen Reihe von Überseedampfern der französischen Schiffahrtsgesellschaft Compagnie Générale Transatlantique beizulegen, sind bisher erfolglos geblieben. Die Situation hat sich insofern noch weiter zugespitzt, als sich die Besatzung des Ozeandampfers „Champlain" von Bord begab und das Auslaufen des Dampfers verhinderte.

Der Handelsmarineminister hat die Vertreter des Gewerkschaftsverbandes zu sich rufen lassen und ihnen mitgeteilt, daß er gezwungen sei, seinen Schiedsspruch zu verschieben; denn er lehne es ab, ihn unter Druck dieser Ereignisse zu fällen. In Le Havre geht das Gerücht um, daß sich der Ausstand auf alle französischen Handelsdampfer in Marseille und Dünkirchen ausdehnen wird.

Eine ganze Familie durch Gas getötet.

In der Franklinstraße in Düsseldorf wurde die Familie Josten, der Ehemann, die Ehefrau sowie die beiden drei bzw. ein Jahr alten Kinder, durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Milchfrau, die morgens nach mehrfachem vergeblichen Klopfen an der Wohnungstür die Wohnung betrat, fand den Ehemann Hubert Josten tot auf dem Sofa, daneben auf dem Boden liegend, ebenfalls tot, das dreijährige Töchterchen. In demselben Raum wurden auch die Ehefrau und das zweite etwa ein Jahr alte Kind aufgefunden. Die näheren Feststellungen ergaben, daß der Gashahn geöffnet war. Zweifellos handelt es sich um einen Unglücksfall.

Eden wirbt für den Völkerbund.

Der englische Lordsiegelbewahrer über Abrüstung und Sicherheit.

Lordsiegelbewahrer Eden hielt im Londoner Stadtteil Fulham seine erste öffentliche Rede seit seiner Genesung. Eden gab zunächst einen kurzen Überblick über die mit dem englisch-französischen Protokoll vom 3. Februar eingeleitete Politik und fuhr dann fort, er wolle in ein paar Sätzen in die Erinnerung zurückrufen, warum das Ergebnis des Berliner Besuches nicht alle Hoffnungen erfüllt habe. Das Londoner Protokoll habe in der Hauptsache zwei Dinge behandelt: Sicherheit und Abrüstung. In keiner dieser beiden Fragen habe man in Berlin wesentlich Fortschritte erzielen können. In der Sicherheitsfrage habe Deutschland in bezug auf einen

mehrseitigen osteuropäischen Nichtangriffspakt ein Angebot gemacht.

Es sei wichtig, daß alles getan werde, um den besten Gebrauch von diesem Angebot zu machen. England gründe seine Auffassung von der europäischen Sicherheit auf den Völkerbund; leider sei es nicht in der Lage, zur Zeit Deutschlands Bereitwilligkeit zu verzeichnen, seine Mitgliedschaft wieder aufzunehmen.

Auch in der Rüstungsfrage hätten sich die englischen Hoffnungen nicht erfüllt. Was die in dieser Frage bestehenden Schwierigkeiten angehe, so wolle er das

Beispiel der Truppenbestände

anführen. In allen bisherigen Abrüstungsbesprechungen sei man davon ausgegangen, daß in einem etwaigen Abkommen über die militärischen Streitkräfte Parität zwischen den in Europa befindlichen Truppen der drei großen westlichen Festlandmächte, Frankreich, Deutschland und Italien herrschen müsse. Dieser Vorschlag sei auch in dem MacDonald-Plan enthalten gewesen. Für die drei genannten Länder seien 200 000 Mann und für Sowjetrußland die erheblich höhere Ziffer von 500 000 Mann vorgeschlagen worden. Wenn jetzt die deutsche Regierung die Notwendigkeit von 550 000 Mann aufrechterhalte, sei es klar, daß bei einer so hohen Ziffer die Parität zwischen den drei westlichen Festlandsmächten auf einer gleichen Ausbildungsgrundlage ehrlich gesagt unerreichbar sei. Er wisse die Ansicht der deutschen Regierung zu schätzen, daß diese Ziffer

angesichts der deutschen Besorgnisse in Osteuropa gerechtfertigt

sei. Daher wolle er sich für einen Augenblick der Lage in Osteuropa widmen. Was man auch immer von dem Experiment denke, das zur Zeit in Sowjetrußland erprobt werde: Niemals zuvor sei er in einem Lande gewesen, das auf viele Jahre hinaus so sehr mit seinen inneren Arbeiten in Anspruch genommen sei wie Sowjetrußland, wo noch manches getan werden müsse, um das Schiff wieder in den richtigen Kurs zu bringen. Sowjetrußland würde sich in seinem eigenen Interesse gegen alles wenden, was die Maschinerie, die zur Zeit in mühevoller Arbeit errichtet werde, erschüttern könnte, und man könne sich keine größeren Erschütterungen vorstellen als einen Krieg. Auch

der geographische Faktor

dürfe nicht übersehen werden. Die Entfernungen, die den größten Teil Deutschlands von Sowjetrußland trennten, seien riesig. Seit der Wiedergeburt des großen polnischen Staates, der bereit und gewillt sei, auf der europäischen Bühne eine beträchtliche Rolle zu spielen, sei die Möglichkeit eines sowjetrussischen Angriffes auf Deutschland ein geographischer Anachronismus geworden. Aus diesen und anderen Gründen sei es für ihn schwierig, die Besorgnisse über einen militärischen Angriff Sowjetrußlands zu teilen, die in Deutschland heute anscheinend herrschen, und er müsse hinzufügen, daß, wenn eine Nation sich um ihre eigene Sicherheit sorge, für sie der beste Weg der sein würde, ihren Platz im Völkerbunde einzunehmen und dadurch den Nutzen der kollektiven Sicherheit zu erhalten.

Kollektive Sicherheit

bedeute nicht ein ausgewähltes Bündnis gegen irgendeine einzelne Nation; es bedeute, daß jede Nation ihre Mittel zur Verfügung stelle, um allen Nationen Sicherheit zu geben. Die englische Politik sei gegen keine Nation gerichtet, sondern nur gegen solche Nation oder Nationen, die gegen die Grundsätze der Völkerbundssatzungen verstießen, die England angenommen habe. England werde immer auf der Seite des kollektiven Systems gegen jede Regierung oder jedes Volk zu finden sein, das durch eine Rückkehr zur Machtpolitik den Frieden zu brechen suche, den dieses System gerade schaffen wolle. Die öffentliche Meinung in England werde nicht so sehr durch Friedenserklärungen als vielmehr durch konstruktive Beiträge beeinflußt werden, die eine Regierung zur gemeinsamen guten Sache zu leisten bereit sei.

Musikzug d. Arbeitsdienstgruppe Glogau

Cafe Flora **Sonntag, 19. Mai 1935**

Großes Konzert

Leitung Musikzugführer Rudolf Horschler

Beginn 16 Uhr, Eintritt 50 Pf., Vorv. 40 Pf., unif. 30 Pf.
(Vorverkauf im Stadtblatt)

Nach dem Konzert

Deutscher Tanz

Für die uns aus Anlaß unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich

Polkwitz, Arnsdorf, im Mai 1935

Otto Adam und Frau **Elfriede** geb. Kuschicke

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Silbernen Hochzeit danken herzlichst

Trebitsch, 16. Mai 1935

Reinhold Göldner und Frau

Für die vielen und herzlichen Beweise der Anteilnahme beim Heimgange unseres lb. Vaters, **August Scheuerl**, sei es durch Wort, Schrift oder Grabgeleit, allen, allen ein herzliches „Gott vergelts!"

Arnsdorf, den 16. Mai 1935

Die trauernden Hinterbliebenen

Eine Ferienreise wird verschenkt!

Ziel nach Wunsch – Wert RM 500

Alles Nähere in der

Buchdruckerei Polkwitz

Das Hofk.-Forstamt Töppendorf

stellt Montag, den 20. d. Mts., von Vorm. 9 Uhr ab Div. **Brennhölzer** aus der Revierförsterei Töppendorf im Zillmann'schen Gasthaus in **Töppendorf** zum öffentlich meistb. Verkauf. Anschließend hieran gelangen die Töppendorfer Forstwiesen für 1935 zur Verpachtung.

Gr.-Schwein, 14. Mai 1935 **Der Forstmeister**

Zurück!

Dr. med. Paetzold

Facharzt für
Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten

Liegnitz, Goldberger Str. 72

Bereitschaftsdienst Sonnabend mittag 1 Uhr b. Montag früh 7 Uhr Dr. Müller

Staatlich gep. Dentist **M. Beyl**
Behdlg. sämtl. Krankenk.-Mitglied. Markt 31 (Autocentrale)

Jedem der an Flechten, Hautausschlag leidet, teile ich gern kostenlos das einfache Mittel mit, durch welches schon Unzählige von jahrelangem Leiden oft in 14 Tagen (ohne Diät) vollständig befreit wurden.
Max Müller, Görlitz U15 Schulstraße
(Erhältl. i. d. Apoth.)

Schützengilde
Schießen
Sonntag, 19. Mai
fällt aus
Nächstes Schießen ist Sonntag, d. 2. Juni

Evangl. Frauenhilfe. Montag 20 Uhr Vereinshaus

Knüppel-Scheitholz, Reisig 2, Birken, Erle, Kiefer
laufend abzugeben
Först. **Thomas**
„Burg" Heinzenburg, Kreis Lüben

3 neue Ansichtskarten

Stadtansicht, Markt, Lübenerstr., neue Aufnahmen, **Stück 5 Pfg.**, empfiehlt
Buchdruckerei Polkwitz

Schützenhaus
Sonnabend, den 18. Mai
Gr. Maikränzchen
Gute Musik **Gut gebohnertes Parkett**
Anfang 7 Uhr
Es ladet freundlichst ein **Paul Renz** und Frau

Herbersdorf Schammlers Parkettsaal
Sonntag, 19. Mai
Gr. Maikränzchen
Anfang 4 Uhr
Ergebenst ladet ein **Familie Schammler.**

Neumühle **Sonntag, 19. Ma**
Maikränzchen
Anfang 4 Uhr Kaffee und Kuchen
Flotte Musik!
Es ladet freundlichst ein **Familie Vogt**

Neue Fahrplanbücher
gültig ab 15. Mai, sind eingetroffen
Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstrasse

WO KAUFE ICH?
BEZUGSQUELLENANZEIGER

Grippe
Erkältung
Kopfschmerzen
Zahnschmerzen
beugen Sie vor mit
Febronalin-Tabletten.
Mohren-Drogerie, Georg Kubatz

Sämtliche Musikalien, Violinbedarfs-Artikel
Musikinstrumente pp. gut u. preiswer
Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstr.

Autohaus Bröge
Polkwitz
Lübenerstr. 23. Fernruf 13
Nähmaschinen — Fahrräder
Automobile, Motorräder
Tankstelle, Reparaturw.
Fahrschule, Autoverleih

Motten kosten Geld
Mottenschutzmittel
Mottenvertilgsm.
erhalten Sie billigst in Ihrer
Apotheke
Kurt Winkelmann

Nah und Fern.

Zwei Raubmörder zum Tode verurteilt.

In Schwerin hatten sich vor dem Schwurgericht der 19 Jahre alte Angeklagte Friedrich Wilhelm Pankow und der 18 Jahre alte Angeklagte Hellmuth Saß aus Maßlow bei Wismar wegen Raubmordes zu verantworten. Die Mörder hatten in der Nacht zum 23. März dieses Jahres den Händler Ciczewski gemeinsam mit einer eisernen Brechstange getötet und ihn dann seiner Barschaft in Höhe von 63 Mark beraubt. Das Urteil lautete gegen beide Angeklagten wegen Raubmordes auf Todesstrafe sowie auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Simon läßt sich über den Abessinien-Konflikt unterrichten.

Der englische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, ist zu wichtigen Besprechungen mit seiner Regierung nach London abgereist, nachdem er noch kurz vorher von dem italienischen Unterstaatssekretär Suvich empfangen worden war. Drummond, früher Generalsekretär des Völkerbundes, ist telephonisch nach London gerufen worden, um Außenminister Simon über den Stand des Abessinien-Konflikts Auskünfte zu erteilen und sich als Völkerbundssachverständiger dazu zu äußern.

Brandstiftung aus Rache. In Weitenhagen im Kreise Greifswald brannte das Zweifamilienhaus des Eigentümers Zander mit einer angrenzenden Scheune und einem Stall nieder. Nach den Ermittlungen steht fest, daß der 63jährige Max Paul, der in dem abgebrannten Wohnhaus Mieter war, aus Rache gegenüber dem Hauswirt den Brand angelegt hat. Paul ist flüchtig. Nach Aussage der Hausbewohner hat er vor seinem Verschwinden seine Mitbewohner durch zwei Schüsse, die er in das Schlafzimmer des Hauswirts abgab, alarmiert.

Im Faltboot von Hamburg nach Colombo. Der junge Deutsche Oskar Speck, der vor genau drei Monaten mit einem Faltboot von Hamburg nach Australien gestartet war, ist glücklich in Colombo, der Hauptstadt von Ceylon, eingetroffen. Er will zwei Monate lang in Colombo bleiben, bis ein neues Boot eintrifft. Anschließend will er seine Reise nach Madras fortsetzen.

Im eigenen Auto lebendig verbrannt. Kurz vor Rothkreuz in Südbayern wurde an der schrankenlosen Bahnüberfahrt ein Auto von einem Personenzug erfaßt und in den Graben geschleudert. Im gleichen Augenblick fing der Wagen Feuer. Alles spielte sich mit solcher Schnelligkeit ab, daß der Wagenlenker, Adolf Dreikorn aus Stuttgart, sich nicht mehr aus dem umgestürzten Auto befreien konnte und bei lebendigem Leibe verbrannte. Der Zug, der zuerst angehalten hatte, mußte weiterfahren, da er selbst durch die Flammen in Gefahr geriet.

Seltsame Folgen einer Stadtratswahl. Die französischen Kommunalwahlen haben aus entgegengesetzten Gründen noch einige tragische Folgen gehabt. Während sich ein Stadtrat, der dieses Amt seit dreißig Jahren bekleidet, nun aber nicht wiedergewählt wurde, in Chozery in einem Flüßchen ertränkte, feierte ein in Privas neugewählter Stadtrat diese Ehre dadurch, daß er sich sinnlos betrank. Die Folge war, daß er einer Nervenkrise verfiel und sich eine Kugel in den Kopf jagte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Blinder Kriegsmaler wieder sehend geworden. Ein bekannter französischer Kriegsmaler Lenormand, der infolge schwerer Verletzungen das Augenlicht vollständig verloren hatte, ist in Paris nach mehreren Operationen und langen Heilkuren jetzt so weit geheilt worden, daß er wieder sehen kann.

Erdrutschgefahr in Tirol. Bei der Ortschaft Land in Salzburg ereignete sich ein großer Erdrutsch des Berges Embacher Pleike. Der Erdrutsch, der mit einer Geschwindigkeit von 18 Meter zu Tal gleitet, bedroht die Bundesstraße Salzburg—Innsbruck, von der er nur noch 180 Meter entfernt ist.

Folgenschwere Prügelei zwischen indischen Polizisten. In der indischen Stadt Gujrat gerieten zwei Polizisten in einen Streit, der schließlich in eine Prügelei ausartete, an der sich noch zahlreiche Freunde der beiden Streitenden beteiligten. Als das „Schlachtfeld" schließlich geräumt werden konnte, ergab sich, daß zehn Leute bei der Prügelei ihr Leben eingebüßt hatten. Die angebliche Ursache dieser schweren Prügelei soll darin zu suchen sein, daß der eine Polizist seinen Kameraden zu vergiften versucht hat.

Vier Tote bei Explosion einer Feuerwerksfabrik. In dem südindischen Dorf Tiruvathi ereignete sich in einer Feuerwerksfabrik eine schwere Explosion, die das Gebäude völlig zerstörte. Vier Arbeiter kamen bei dem Unglück ums Leben.

Letzte Telegramme.

Selbstmordversuch eines Brandstifters.

Greifswald. Zu dem mysteriösen Brand in Weitenhagen erfährt man noch, daß der flüchtig gewordene Rentier Max Paul, der vermutlich die Gebäude aus Rache angesteckt hat, am Holzdamm des Waldes von Potthagen mit schwerer Schußwunde von Waldarbeitern aufgefunden wurde. Näheres über die Tat war jedoch noch nicht zu erfahren, da Paul noch nicht vernehmungsfähig ist. Die Schußwunde hat er sich selbst beigebracht.

Japanischer Weltflieger in Nürnberg.

Nürnberg. Der japanische Flieger Ano, der gegenwärtig einen Weltflug unternimmt, traf jetzt auf dem Flughafen Nürnberg ein.

Austausch der Ratifikationsurkunden zu den Saarprotokollen.

Rom. Zwischen den Botschaftern Deutschlands und Frankreichs wurde im italienischen Außenministerium in Gegenwart Aloisis der Austausch der Ratifikationsurkunden zu den am 18. Februar in Neapel unterzeichneten deutsch-französischen Abkommen über die Abtretung der Saareisenbahnen und anderer Immobilien und über die Sozialversicherungen im Saargebiet vollzogen.

Ausbau der lettländischen Luftwaffe.

Riga. Anläßlich des Nationalfeiertages haben die Verwaltung und der Rat der Bank von Lettland beschlossen, dem Ministerpräsidenten eine halbe Million Lat zum Ausbau der lettländischen Luftwaffe zu überreichen.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Eine Abordnung höherer japanischer Marineoffiziere besuchte in Begleitung von Admiral Behncke die Berliner Hitler-Jugend. Die japanischen Gäste besichtigten die Reichsjugendführung, die Reichsführerschule in Potsdam, ein Jungvolkheim in Charlottenburg und ein BDM.-Heim in Friedenau.

Berlin. Der Reichsminister des Innern hat an die Reichs- und Landesbehörden eine Verfügung erlassen, nach der zur Teilnahme an dem vom Kyffhäuserbunde in den Tagen vom 6. bis 8. Juli in Kassel veranstalteten 5. Deutschen Reichskriegertag Beamten, Behördenangestellten und -arbeitern, die Mitglieder des Kyffhäuserbundes sind, auf Antrag der erforderliche Urlaub mit Fortzahlung der Gehalts- und Lohnbezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub gewährt werden kann, soweit dienstliche Belange nicht entgegenstehen.

Kiel. In Begleitung des deutschen Militärattaches in Warschau, Generalleutnants Schindler, und unter Führung des Direktors der Polnischen Kriegsakademie, Generalmajors Kurzeba, besichtigten polnische Offiziere als Gäste des Reichswehrministers verschiedene Anlagen in Kiel und statteten dem Stationschef, dem Flottenchef und dem Befehlshaber der Linienschiffe auf Panzerschiff „Deutschland" ihren Besuch ab.

Wien. Im sogenannten Neumannhof im 12. Wiener Gemeindebezirk, um den am 12. Februar vorigen Jahres heftige Kämpfe tobten, hat man bei einem Kanalbau Waffen gefunden, und zwar mehrere Maschinengewehre, Gewehre und 500 Schuß Munition. Die Waffen stammen noch aus der Zeit der marxistischen Bürgerkriegsvorbereitungen.

Warschau. Das Parteiorgan der „Nationalen Partei" (Nationaldemokraten) hat als einziges Blatt in Polen keinen Nachruf für den Marschall Pilsudski veröffentlicht. Stattdessen hat das genannte Blatt eine Notiz gebracht, in der es hieß, mit ihm sei der Grundpfeiler des gegenwärtigen Systems fortgefallen, was nicht ohne Einfluß auf die weiteren Ereignisse und auf die Lage Polens bleiben könne. Daraufhin hat der polnische Verlegerverband die „Gazeta Warszawska" aus seinen Reihen ausgeschlossen

Keine Mitgliedersperre für HJ. und BDM.

Die Pressestelle der Reichsjugendführung gibt bekannt: Eine Sperre für die Aufnahme in die Hitler-Jugend und den Bund Deutscher Mädel ist nicht erlassen und auch nicht beabsichtigt. Die vom Reichsschatzmeister der NSDAP. erlassene Verfügung, wonach die zur Zeit für die Partei bestehende Mitgliedersperre bis zur endgültigen Regelung auch auf Angehörige der HJ. und des BDM. ausgedehnt wird, ist teilweise falsch ausgelegt worden. Wie aus der Verfügung des Reichsschatzmeisters hervorgeht, ist lediglich die schon bestehende Sperre für die Aufnahme in die NSDAP. nunmehr auch ausgedehnt worden auf die Aufnahme von Mitgliedern aus der HJ. und dem BDM., die im allgemeinen mit ihrem 18. Lebensjahr in die Partei übergeführt werden.

Eine Aufnahme von Mitgliedern in die HJ. und den BDM. wie auch in das Deutsche Jungvolk und die Jungmädel in der HJ. ist nach wie vor möglich.

Am 21. Mai Reichstag.

Der Führer gibt eine Erklärung der Reichsregierung ab.

Der Reichstag ist auf Dienstag, den 21. Mai, 20 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Wie verlautet, wird der Führer und Reichskanzler die Erklärung der Reichsregierung selbst abgeben.

Die Reichstagssitzung ist deshalb auf 8 Uhr abends angesetzt worden, um jedem Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, die Rede am Rundfunk zu hören. Es sind organisatorische Maßnahmen in Vorbereitung, um sicherzustellen, daß auch alle Volksgenossen an dem bedeutungsvollen Ereignis teilnehmen können.

*

Seit Wochen gingen im Ausland Gerüchte um, nach denen eine große außenpolitische Erklärung des Führers bevorstehe. Selbst aus dem Inhalt der Rede wollte man schon Einzelheiten kennen. Nach der Konferenz in Stresa, der Völkerbundsratstagung in Genf, den Beratungen in Rom und Florenz und den Laval-Besuchen sind immer wieder in der Auslandspresse Versuche gemacht worden, die deutsche Ansicht zu den außenpolitischen Ereignissen herauszulocken, zumal dann, wenn die Diplomatenkunst nicht mehr weiter wußte. Der Führer hat aber während der Zeit der diplomatischen Hochspannungen in Europa keine Erklärung abgegeben. Nur der Reichsaußenminister von Neurath hat während der Konferenz von Stresa mit einer kurzen Erklärung über die Stellungnahme Deutschlands zu verschiedenen Problemen östlicher Paktpolitik einmal eingegriffen. Außerdem hat die Reichsregierung die vom ganzen deutschen Volk einmütig in schärfster Form abgelehnte Entschließung des Völkerbundsrates in Genf über die Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland mit einer kurzen Protestnote am Sonnabend vor Ostern beantwortet. Diese Note enthielt schon den Hinweis darauf, daß sich die Reichsregierung jede weitere Stellungnahme vorbehalte.

Der Führer hat in freier Entscheidung den Zeitpunkt der Stellungnahme Deutschlands zu den außenpolitischen Vorgängen der letzten Monate gewählt. Die Auslandspresse wird nun wieder mit allerhand Meldungen über den Inhalt der Hitler-Erklärung aufwarten, aber sie wird nichts Sachliches über den Inhalt der Rede des Führers zu sagen haben, bevor Adolf Hitler am Dienstagabend um 8 Uhr im Reichstag das Wort nimmt und in der Gemeinschaft mit den Erwählten des Volkes sowie in der Gemeinschaft mit dem ganzen deutschen Volk die außenpolitische Stellungnahme Deutschlands verkündet.

Gemeinschaftsempfang angeordnet.

Anläßlich der am Dienstag, dem 21. Mai 1935, um 20 Uhr stattfindenden Reichstagssitzung, in der der Reichstag eine Regierungserklärung entgegennehmen wird, ist von der Abteilung Rundfunk der Reichspropagandaleitung Gemeinschaftsempfang verfügt worden. Alle Gliederungen der Funkwarteorganisation haben daher die notwendige Vorarbeit zu treffen, so daß die Volksgenossen, denen keine Möglichkeit zu einem Hausempfang gegeben ist, auf den Straßen und Plätzen durch Großlautsprecher die Rundfunkübertragung abhören können.

Deutschland will den wahren Frieden.

Der Vortrag von Reichsminister Heß in Stockholm.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der seit Montag in Schweden weilt, hielt am Dienstagabend vor der Deutsch-schwedischen Vereinigung in Stockholm einen Vortrag, in dem er u. a. erklärte, er freue sich, die Wahrheit über das neue Deutschland in einem Lande künden zu können, dessen Haltung während des Krieges in Deutschland unvergessen sei, wobei insbesondere die Kriegsgeneration den hilfreichen Taten einer Elsa Brandström und eines Sven Hedin immer gedenke. „Eine Erscheinung, wie die deutsche nationalsozialistische Revolution", so führte Rudolf Heß aus, „wird auf die Dauer nicht ohne Ausstrahlungen auf die übrige Welt sein, obwohl es den Trägern der nationalsozialistischen Bewegung untersagt ist, auf die inneren Verhältnisse der anderen Staaten Einfluß auszuüben.

Denn die Auswirkungen neuer Gedanken beschränken sich in Deutschland nicht auf die Politik, sondern auf seine Kultur überhaupt in der umfassendsten Bedeutung dieses Wortes. Die Grundgedanken des Nationalsozialismus haben eine Revolutionierung des deutschen Volkes von Grund auf hervorgerufen."

Rudolf Heß gab dann einen Überblick über das Werden des Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus fußt im Krieg und in den Folgeerscheinungen des Krieges in Deutschland. Im Erleben des Frontkämpfers reiften die neuen Ideen, die heute der tragende Bestandteil des Nationalsozialismus sind. Während die Frontkämpfer draußen, zum letzten Opfer bereit, ihre Pflicht taten, unterhöhlten gewissenlose Elemente die Widerstandskraft des Volkes im Innern. Unter dem Einfluß der Propaganda der neuen Machthaber nahm die Masse des deutschen Volkes die Unterzeichnung der beinahe tödlich wirkenden Bestimmungen des Versailler Vertrages hin. Zur Entschuldigung kann ich nur anführen, daß dieses deutsche Volk an die Heiligkeit internationaler Versprechen glaubte, daß die 14 Punkte Wilsons, auf Grund derer das Volk die Waffen streckte, in ihrer so idealistischen Prägung dem im deutschen Volke zutiefst wurzelnden Idealismus entgegenkamen.

Die Masse des Volkes konnte nicht glauben, daß ein geheiligtes Versprechen des Staatsoberhauptes der Vereinigten Staaten später einfach übergangen werden sollte. Denn daß es übergangen wurde, kann heute niemand mehr bestreiten. Das deutsche Volk glaubte an die 14 Punkte, wie es an die Versprechen im Versailler Vertrag glaubte, daß nach der Selbstentwaffnung Deutschlands die übrigen Staaten der Welt ihrerseits abrüsten würden. Was aus der Abrüstung wurde, ist bekannt.

Rudolf Heß schilderte dann den unheilvollen Einfluß, den die an vielen maßgebenden Stellen im Staat und in der Wirtschaft stehenden Juden im Deutschland der vornationalsozialistischen Zeit ausgeübt haben, und kennzeichnete das damit parallel laufende Anwachsen des Bolschewismus. Die Entwicklung des jüdischen Einflusses war einer der maßgebenden Faktoren für die Verfallserscheinungen, die, wenn der Nationalsozialismus nicht im letzten Augenblick Einhalt geboten hätte, wirtschaftlich im Kampf aller gegen alle, kulturell im Nihilismus, staatspolitisch in der Anarchie, kurz in einem Zustand enden mußte, den wir als Bolschewismus bezeichneten."

Doch fast zugleich mit dem Niederbruch Deutschlands begannen auch die Versuche zu einer Rettung vor dem Chaos. Erfolg in diesem Streben konnte nur ein Mann erringen, der selbstverständlich Frontkämpfer war und außergewöhnliche politische Begabung und politischen Instinkt besaß.

Adolf Hitler glaubte fanatisch an sein Volk und besonders auch an den deutschen Arbeiter, den er im Felde so opferbereit, tapfer und treu gesehen hatte. Im Glauben an dieses Volk stellte er dem Materialismus der Zeit einen neuen Idealismus entgegen. Während die andere Seite alle nationalen Eigenarten auszumerzen suchte, förderte der Nationalsozialismus Volksbrauch und Volkssitte. Der Gottesleugnung stellte er entgegen den Begriff der Allmacht. Der Lehre des Pazifismus stellte er entgegen den Glauben an die kämpferischen Tugenden. Den Anhängern des Nationalismus und des Sozialismus, die eine Welt zu trennen schien, die scheinbar unversöhnlich gegeneinanderstanden, gab Adolf Hitler eine neue Plattform, indem er den Begriff des Nationalsozialismus schuf.

Er lehrte, daß Nationalismus und Sozialismus einander ergänzende Begriffe sind. Zur Verankerung seiner Ideen und zu ihrer systematischen Verbreitung im Volke schuf er die NSDAP. Und diese Partei erreichte in fünfzehn Kampfjahren die innere Wandlung des deutschen Volkes.

Die Voraussetzung ist für den Erfolg der Arbeit, die heute in Deutschland von den Trägern der hitlerischen Weltanschauung, des Nationalsozialismus, geleistet wird. War das erste Ziel des Nationalsozialismus einst die Erringung der Macht, so ist sein Ziel seit der Machtergreifung die Verwirklichung seiner Ideen und Ideale mittels der Macht. Seine Werkzeuge sind der Staat und die Partei.

Wenn wir die Frage aufwerfen, wie weit er dabei erfolgreich war, so kann ich feststellen: Der Zusammenschluß des Volkes über alle bisher trennenden Weltanschauungen, Klassen, Stände, Parteien und Einzelstaaten hinweg in einem Reich, ist zur Tatsache geworden. Der Nationalsozialismus hat ein geschlossenes Ganzes, eine wirkliche Volksgemeinschaft geschaffen. Alle Versuche, die einst sprichwörtliche Uneinigkeit zur Verfolgung fremder Interessen zu benutzen, sind ein von vornherein hoffnungsloses Beginnen. Früher verteilten sich die Stimmen des Volkes schließlich auf 36 Parteien und Parteichen, die alle einen von kleinlichsten und egoistischen Gesichtspunkten getragenen Kampf gegeneinander führten, die nicht die großen gemeinsamen Interessen eines um sein Lebensrecht ringenden Volkes aufzeigten.

Heute stimmt das Volk in nie geahnter Geschlossenheit für einen Führer und eine Partei!

Den Gegnern sind die Angriffspunkte für ihre zersetzende Tätigkeit genommen. Nur ein letzter Angriffspunkt ist noch nicht ganz ausgeschaltet. Dies sind die konfessionellen Gegensätze. Demgemäß haben sich auch alle Gegner in der Austragung des künstlich hervorgerufenen Kirchenstreites zusammengefunden. Wir haben festgestellt, daß sich gerade atheistische Kommunisten, gottesleugnerische Marxisten, die früher aus der Kirche ausgetreten waren, nunmehr in irgendeiner konfessionellen Organisation kämpferisch betätigen und den Kirchenstreit zu schüren, bemühen. Sie haben nur ein Interesse: Wenn schon sonst alle Gegensätze geschwunden sind, wenigstens die Gegensätze der Konfessionen zu verschärfen und einen Gegensatz zwischen dem Staat und den verschiedenen Kirchen zu schaffen.

Der Nationalsozialismus will, daß, wie einst unter Friedrich dem Großen, „jeder nach seiner Fasson selig werde".

Der nationalsozialistische Staat gibt den Kirchen was der Kirche ist, die Kirchen haben dem Staate zu geben, was des Staates ist. Darüber hinaus steht der nationalsozialistische Staat den inneren Zänkereien der Bekenntnisse uninteressiert gegenüber. Von diesem Grundsatz können uns auch noch so viele im Ausland tendenziös verbreitete falsche Nachrichten über den Kirchenstreit in Deutschland nicht abbringen — Nachrichten, die nur den einen Zweck verfolgen, gegen den Nationalsozialismus im Auslande zu wirken, nachdem so viele andere Lügen ihre Wirkung verloren haben, weil die Tatsachen gegen sie sprachen.

Als Krönung der gewaltigen Anstrengung um Deutschlands Wiederaufbau und zugleich als Voraussetzung für den Bestand des Ganzen ersteht das neue deutsche Volksheer. Es bietet dem Volke den Schutz, dessen es bedarf, um in Ruhe seiner Arbeit nachzugehen. Das kaum bewaffnete Deutschland von früher hat oft genug erfahren, welche Störung seiner Arbeit es bedeutete, wehrlos zu sein.

„Es wäre eine verbrecherische Unterlassung der deutschen Regierung, wollte sie Deutschland nicht durch Schaffung von Macht sein Recht sichern."

Nach der Feststellung, daß das ideale Ziel der Erhaltung des Friedens für Deutschland zugleich eine sachliche Notwendigkeit sei, fuhr Rudolf Heß fort: „Der Führer ist Frontkämpfer! Und ich bin ja auch Frontkämpfer, und fast alle anderen Mitarbeiter des Führers sind ebenfalls Frontkämpfer des furchtbarsten Krieges aller Zeiten. Wir wissen, was der Krieg bedeutet, und lieben deshalb den Frieden! Wir wissen, daß der Weltkrieg 15 Millionen Tote gefordert hat. Wir wissen aber auch, daß der Friede um so besser gesichert ist, je weniger etwa abenteuerlustige Nachbarn das Gefühl haben können, daß der Einmarsch in deutsches Land ein militärischer Spaziergang sei."

Die Welt wisse heute, daß ein solcher Marsch in deutsches Land kein Spaziergang sein würde. Kaum je war ein Volk so entschlossen, sich bis zum letzten Mann zu wehren, wie das deutsche heute.

„Das deutsche Heer ist nicht nur eine Lebensbedingung für das Deutsche Reich, sondern auch für die Unabhängigkeit und das Leben der deutschen Nation, die von Völkern umgeben ist, von deren Heeren fast jedes einzelne fast ebenso groß ist, wie das ganze deutsche." Diesen Satz schrieb Lloyd George am 1. Januar 1914. Wieviel mehr träfe er heute zu.

Reichsminister Heß schilderte anschließend die heutige Bedeutung und die Aufgaben der nationalsozialistischen Bewegung, und die autoritäre Gewalt, die Adolf Hitler als Führer der Partei und des Staates in Deutschland innehat. Er kann seine Verantwortung nicht verstecken hinter Beschlüssen unverantwortlicher Parlamentsmehrheiten. Sein Gewissen, die Verantwortung vor seinem Gott, vor seinem Volk und vor der Geschichte sind seine letzte und höchste Instanz.

Daß Adolf Hitler, so wie er innerpolitisch der Retter Deutschlands wurde, auch außenpolitisch gesündere Verhältnisse schaffen und mithelfen wird, an der Gesundung der Welt, das sprach Rudolf Heß als seine Überzeugung aus. Wie der Führer selbst betonte, braucht Deutschland um seiner Waffenehre willen keinen Krieg zu führen, denn es hat sie nie verloren. Daß aber ein neuer Krieg die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, welche die Folgen eines früheren Krieges sind, nicht zu bessern vermag, sondern endgültig das Chaos herbeiführen müßte, ist eine für jeden deutschen Politiker selbstverständliche Einsicht.

Der Stellvertreter des Führers schloß seine Rede mit der Betonung, Deutschland wolle keinen Krieg, sondern den wahrhaften Frieden.

Reichsparteitag vom 10.—16. September

Auf der Hauptversammlung des „Verkehrsvereins Nürnberg e. V." kam u. a. Oberbürgermeister Liebel auf die Vorbereitungen zum Nürnberger Parteitag 1935 zu sprechen. Der diesjährige Reichsparteitag, so erklärte Liebel, werde noch größer gestaltet, als der des Vorjahres. Vom Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg würden bis zum Parteitag 1935, der vom 10. bis 16. September stattfindet, rund 15 Millionen Reichsmark aufgewendet werden. Die Deutsche Reichsbahn werde für Arbeiten im Bereiche des Reichsparteitaggeländes ebenfalls 15 Millionen Reichsmark aufwenden. Der Nürnberger Tiergarten werde in den nächsten Jahren von seinem bisherigen Platz verlegt werden, da dieser Raum in das Reichsparteitaggelände einbezogen werden müsse. Der Tiergarten werde an anderer Stelle in viel schönerer und reichhaltigerer Form wiederstehen. Nürnberg werde dann den modernsten deutschen Tierpark sein eigen nennen können.

Programm des Reichshandwerkstages.

Reichshandwerksmeister Schmidt sprach vor Pressevertretern in Berlin über die Vorbereitungen zum Reichshandwerkstag, der vom 12. bis 23. Juni in Frankfurt a. Main und den umliegenden Städten stattfindet und den Beweis erbringen wird, daß der Leistungsgrundsatz im deutschen Handwerk wieder zur vollen Blüte gekommen ist. Der Reichshandwerkstag soll als ein Tag des Berufsstolzes und der Arbeitsehre der schönste Tag des Jahres für Meister, Geselle und Lehrling sein.

Reichshandwerksmeister Schmidt gab im einzelnen das Programm bekannt, das am 12. Juni mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal und am Grabe Horst Wessels in Berlin, mit Kranzniederlegungen in München, am Tannenbergdenkmal und in Nürnberg beginnen wird. Es folgt dann eine Arbeitstagung in Wiesbaden, die am 13. Juni einsetzt, mit zahlreichen Hauptversammlungen der Reichsinnungsverbände der einzelnen Handwerksabteilungen in Wiesbaden, Koblenz, Mainz und Frankfurt a. Main. Diese Tagungen dauern bis zum Sonntag, dem 16. Juni. An diesem Tage findet in Frankfurt a. Main im Stadion eine große Kundgebung statt, die von zahlreichen Ehrungen einzelner Handwerksgruppen begleitet ist. Die Fachgruppe Reichsbetiebsgemeinschaft und die Hauptorganisation des Handwerks halten dann in den folgenden Tagen ihre Beratungen in Frankfurt a. Main ab, während die Sondertagungen wieder in allen umliegenden Orten, darunter auch in Darmstadt, stattfinden.

Die Verlagerung des deutschen Außenhandels.

Die Bilanz des ersten Vierteljahres 1935.

Im ersten Vierteljahr 1935 war die deutsche Einfuhr insgesamt um etwa 2 v. H. höher als im vierten Vierteljahr 1934. Diese Zunahme der Einfuhr entfällt ausschließlich auf die außereuropäische Ländergruppe. Während die Einfuhr aus Übersee insgesamt um fast 9 v. H. gestiegen ist, blieben die Bezüge aus Europa etwas hinter dem Stand des Vorvierteljahrs zurück. Vergleicht man die Ergebnisse mit denen des ersten Vierteljahrs 1934, so ergibt sich das umgekehrte Bild, nämlich ein Rückgang der außereuropäischen Lieferungen um rund 28 v. H. und eine Steigerung der Bezüge aus Europa um 21 v. H.

Die Ausfuhr ist vom vierten Vierteljahr 1934 zum ersten Vierteljahr 1935 insgesamt um etwa 10 v. H. gesunken. Dieser Rückgang, der im wesentlichen saisonbedingt ist, entfällt ausschließlich auf die europäische Ländergruppe, deren Warenbezug aus Deutschland insgesamt um fast 15 v. H. abgenommen hat. Die Ausfuhr nach Außereuropa war demgegenüber im ganzen um etwa 3 v. H. höher als im letzten Vierteljahr 1934. Dieser Unterschied in der Entwicklung des europäischen und außereuropäischen Absatzes ist teilweise als jahreszeitliche Erscheinung zu betrachten. Jedoch zeigt ein Vergleich mit dem ersten Vierteljahr 1934 ein ähnliches Bild. An dem Rückgang der Ausfuhr nach Europa sind außer Rußland, dessen Bezüge um mehr als die Hälfte geringer waren, in erster Linie die großen westeuropäischen Absatzgebiete Deutschlands beteiligt. Die Erhöhung des Absatzes nach Außereuropa entfällt vor allem auf die asiatischen Länder, deren Bezüge fast durchweg zugenommen haben, ferner auf den Absatz nach Süd- und Mittelamerika.

Die Handelsbilanz schließt im ersten Vierteljahr 1935 mit einem Einfuhrüberschuß von 149 Millionen Mark gegenüber 53 Millionen Mark im gleichen Vierteljahr 1934 ab. An dieser Passivität war der Warenverkehr mit Übersee mit 120 Millionen Mark, der Austausch mit Europa, der damit zum erstenmal einen Passivsaldo aufweist, mit 28 Millionen Mark beteiligt.

Reichsschatzmeister Schwarz Ehren-Oberst-Arbeitsführer.

Der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Konstantin Hierl, hat Reichsschatzmeister Schwarz zum Ehren-Oberst-Arbeitsführer ernannt. Die Ehrenurkunde wurde dem Reichsschatzmeister durch den Gauarbeitsführer Baumann mit einer Abordnung des Arbeitsdienstes überreicht.

Budapest jubelt Mackensen zu.

Generalfeldmarschall v. Mackensen traf Mittwoch in Budapest ein. Schon eine Stunde vor seinem Eintreffen hatte sich auf dem Franz-Joseph-Kai, an dem auch die deutsche Gesandtschaft liegt, eine vielhundertköpfige Menge versammelt. Bei strahlendem Sonnenschein stieg der greise Marschall an Land. Inzwischen hatte auf dem Donau-Kai eine Ehrenschwadron von Honvedhusaren Aufstellung genommen. In dem Augenblick, in dem Generalfeldmarschall v. Mackensen das Schiff verließ, intonierte die Militärkapelle das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Immer wieder brach die begeisterte Menge in Heil- und Eljen-Rufe aus.

Zunächst wurde Feldmarschall von Mackensen von dem Chef der Heeresleitung, General Shvoy, im Namen des Reichsverwesers begrüßt.

Außerdem hatten sich auch Vertreter der Regierung, der Hauptstadt Budapest sowie der zivilen und militärischen Behörden eingefunden. Unter den Klängen des ungarischen Hymnus schritt der Feldmarschall von Mackensen die Front der Ehrenschwadron ab. Darauf begrüßte er vor der deutschen Gesandtschaft die Vertreter der Ortsgruppe Budapest der NSDAP. und der reichsdeutschen Kolonie. Dann begann unter den Klängen deutscher Militärmärsche der

Vorbeiritt der Ehrenschwadron.

Nach dem Vorbeiritt begab sich Generalfeldmarschall von Mackensen in Begleitung seines Sohnes, des Budapester Gesandten des Deutschen Reiches, in das Gesandtschaftsgebäude. Die begeisterte Menge, die inzwischen auf mehrere Tausend angewachsen war, jubelte dem verehrten Feldherrn des Weltkrieges und Retter Ungarns immer wieder zu, so daß Feldmarschall von Mackensen sich immer wieder am Fenster zeigen mußte.

Am Freitagvormittag wird Generalfeldmarschall von Mackensen auf dem Deutschen Ehrenfriedhof und an dem Grabmal des unbekannten Soldaten je einen Kranz niederlegen.

Wegen feindlicher Einstellung gegen das neue Deutschland.

Ausländischer Bildberichterstatter ausgewiesen.

Der Geschäftsführer der New York Times-Bilddienst G. m. b. H., Julius Bolgar-Berlin, ist unter Gewährung einer Frist von fünf Tagen aus dem Reichsgebiet ausgewiesen worden.

Bolgar, der ungarischer Staatsangehöriger und jüdischer Abstammung ist, hat zu wiederholten Malen seiner gehässigen und feindseligen Einstellung gegenüber dem neuen Staat und seinen führenden Männern Ausdruck gegeben, die ein Verbleiben Bolgars in Deutschland völlig unmöglich machen.

Aufgedeckter Putschplan der estnischen Freiheitskämpferbewegung.

Die estnische Regierung veröffentlicht eine amtliche Erklärung über die Aufdeckung eines Putschplanes, der in den letzten Monaten von dem aktivistischen Flügel der estnischen Freiheitskämpferbewegung vorbereitet worden sei. Nach den amtlichen Angaben sollen sich im Laufe des Winters in Reval und Dorpat unter Führung des Hauptmanns a. D. Reha zwei Stoßtrupps gebildet haben, die einen bewaffneten Umschwung gegen die Regierung Paets und die gewaltsame Beseitigung der führenden Männer dieser Regierung planten. Mit Hilfe eines Feldwebels sei es diesen Stoßtrupps gelungen, sich in den Besitz von Handgranaten und zahlreichen Handfeuerwaffen zu setzen. Die Führer des Putsches sollen sogar die Anwendung von Giftgasen geplant haben. Der Putschplan scheiterte schließlich daran, daß führende Mitglieder der früheren Freiheitskämpferbewegung, die zum gemäßigten Flügel gehörten, der Regierung von den Plänen der aktivistischen Gruppe Mitteilung machten.

Am Sonnabend Staatsbegräbnis Pilsudskis.

Überführung des toten Marschalls in die Johannis-Kathedrale — Trauergottesdienst auf dem Mokotower Feld

Am Sonnabend findet das Staatsbegräbnis des Marschalls Pilsudski in Krakau statt. Am Mittwoch erfolgte die Aufbahrung des toten Marschalls in der Johannis-Kathedrale in Warschau. Dort bleibt der Sarg bis zum Freitag stehen. Das Volk wird Gelegenheit haben, am Sarge von seinem verehrten Marschall Abschied zu nehmen. Bis dahin war Pilsudski im Schloß Belvedere aufgebahrt. Bei der Überführung wurde der Zug eröffnet durch ein Bataillon Infanterie, eine Schwadron Kavallerie und eine Batterie Artillerie.

Der Sarg ruhte auf einer Lafette, die von sechs Paar Pferden gezogen wurde.

Hinter dem Sarge folgte die Familie des Verstorbenen, der Staatspräsident, die Regierung und frühere Ministerpräsidenten, die Generalität, das Diplomatische Korps und Vertreter von Kunst, Wissenschaft und Parlament.

Den großen Trauergottesdienst zelebriert der Erzbischof von Warschau, Kardinal Kakowski. An dieser kirchlichen Feier nehmen auch die Vertreter der Chefs der fremden Staaten und die Repräsentanten fremder Armeen teil. Nach dem Trauergottesdienst geht der Zug zum Mokotower Feld, wo die polnische Armee durch

eine letzte Parade aller Waffengattungen

ihrem Schöpfer huldigt. Der Sarg wird auf dem Felde auf einer Tribüne aufgestellt, an derselben Stelle, wo der Marschall früher die Truppenschauen abzunehmen pflegte. Die Straßen entlang, die der Zug passiert, wird Spalier gebildet von den Verbänden, die dem Marschall beim Aufbau des polnischen Staates besonders nahegestanden haben. Während der Sarg dann zur Überführung nach Krakau auf den Eisenbahnwagen gehoben wird, werden 101 Salutschüsse abgefeuert. Ein Geschwader Flugzeuge wird über dem Zug kreisen.

Die Fahrt nach Krakau dauert von Freitag nachmittag bis Sonnabend früh, also mit Rücksicht auf die Bevölkerung, die sich längs der Bahnlinie versammeln wird, etwa doppelt solange wie mit den fahrplanmäßigen Zügen. In Krakau wird der Sarg vom Bahnhof direkt zum Wawel gebracht, und zwar wird er von den alten Soldaten und Legionären des Marschalls getragen. Der Weg durch Krakau ist so gewählt, daß er durch die alten historischen Straßen führt.

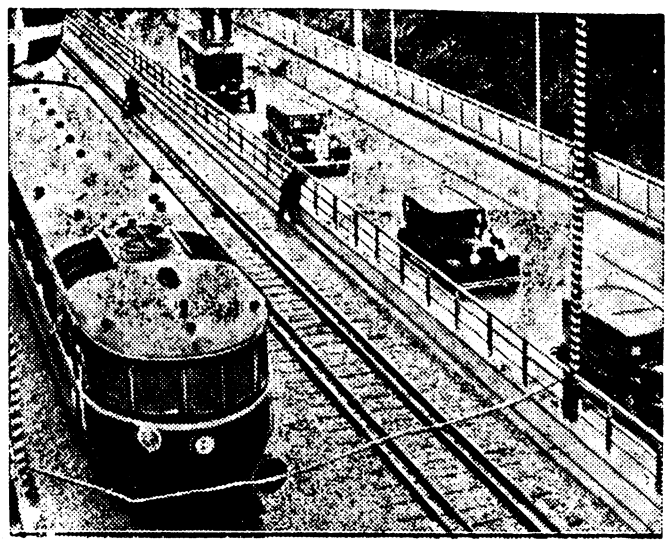
Warschau hatte sein Gesicht am Mittwoch vollkommen verändert. In den Straßen stauten sich die Menschen, um ihren toten Führer auf dem Wege zur Kathedrale zu begrüßen. Die Laternen sind bis Freitag verdunkelt, die Reklameschilder und Beleuchtungen der Geschäftshäuser schwarz verkleidet. Aus den Schaufenstern sind die Auslagen entfernt und an ihre Stelle Bilder des Marschalls und Trauerdekorationen getreten. Die Überführung fand erst kurz vor Mitternacht statt.

Dauernd trafen aus dem Lande Abordnungen ein.

Eine Abordnung hat Erde von den Schlachtfeldern bei Lemberg gebracht,

die von Warschau nach Krakau zum Pilsudski-Hügel gebracht werden wird. Eine andere brachte aus Litauen Erde vom Hügel der Mutter des Marschalls. Aus Rumänien kam eine Abordnung und eine Kompanie des 16. Infanterieregiments, dessen Chef Pilsudski war, und zwar werden die Rumänen nicht nur nach Krakau kommen, sondern schon an dem großen Vorbeimarsch auf dem Mokotower Feld bei Warschau teilnehmen. Diese ganze Veranstaltung wird streng militärischen Charakter haben.

Bei den in Warschau und Krakau stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski hat der Führer und Reichskanzler den Ministerpräsidenten General der Flieger Göring mit seiner Vertretung beauftragt. In der Begleitung von Ministerpräsident General Göring befinden sich als Vertreter der deutschen Wehrmacht ein General des Reichsheeres, ein Admiral der Reichsmarine, ein General der Reichsluftwaffe sowie der deutsche Botschafter in Warschau und zwei Adjutanten des Ministerpräsidenten.



Die feierliche Einweihung der Brücke über den Kleinen Belt.

Die riesige Brücke über den Kleinen Belt, die die Insel Fünen mit dem Festland verbindet, wurde durch König Christian von Dänemark feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Unser Bild zeigt den Zug mit dem König und den Ehrengästen bei der ersten Fahrt über die neue Brücke, die gemeinsam von dänischen und deutschen Arbeitern erbaut wurde. Aufn. Weltbild.

Mit dem Rammbock gegen einen säumigen Steuerzahler.

150 irische Polizeibeamte belagerten das Haus eines kampflustigen Schriftstellers.

Zu ungewöhnlichen Szenen kam es vor einem Hause in Dublin (Irland), als mehrere Gerichtsvollzieher sich bemühten, von dem Schriftsteller und früheren Erziehungsminister O'Kelly rückständige Steuern im Betrag von 200 Mark einzuziehen. Der säumige Steuerzahler hatte die Haustür schwer verbarrikadiert. Als die Vollziehungsbeamten, unterstützt von Polizisten, mit schweren Pfählen die Türe zu rammen versuchten, schleuderte O'Kelly, unterstützt von seiner Frau und seinen beiden Söhnen, auf seine Gegner einen

wahren Hagel von Haushaltungsgegenständen.

Den Beamten gelang es schließlich, den Pfahl durch die Türe zu stoßen, aber er wurde von den „Verteidigern" in das Haus gezogen, was von einem erneuten Angriff mit Wurfgeschossen begleitet war. O'Kelly, der ebenso wie zwei oder drei Polizeibeamte am Kopf blutete, zog sich dann mit seiner Familie in das Innere des Hauses zurück.

Inzwischen waren polizeiliche Verstärkungen eingetroffen, deren Gesamtzahl sich schließlich auf 150 Mann belief.

Dann fuhr ein Lastkraftwagen der Polizei mit einem sechs Meter langen Baumstamm auf, mit dessen Hilfe alsdann die den Zugang versperrenden Möbel im Hausflur zurückgestoßen wurden. Der kampflustige Schriftsteller und seine Söhne ließen sich nun endlich von der Polizei verhaften. Unter dem Beifall einer riesigen Menschenmenge wurden sie auf einem Kraftwagen der Polizei in Gewahrsam gebracht.

Sport.

Frankreichs Wasserballer waren bei dem ersten Spiel ihrer Deutschlandreise in Frankfurt am Main mit 10 : 4 (4 : 1) über eine Auswahlmannschaft von Südhessen erfolgreich. Von den Staffeln gewannen die Franzosen die 4×100-Meter-Kraulstaffel in 4 : 18, während die Südhessen in der 6×50-Meter-Kraulstaffel den ersten Platz in 2 : 50,8 belegten.

Einen skandinavischen Schwimmrekord stellte Schwedens Meisterin Kerstin Isberg im 200-Yards-Brustschwimmen mit einer Zeit von 2 : 49 auf. Den bisherigen Rekord hatte die Dänin Frl. Jacobsen mit 2 : 49,5 inne.

Wegen unsportlichen Verhaltens gegen die erste Hockeymannschaft des Berliner SC. wurde der SC.-Zehlendorf zunächst vom gesamten Spielbetrieb suspendiert.

Im grünen Rock

Militär- und Gesellschaftsroman von Paul Hein

15 Nachdruck verboten

Der hat nun die „richtige" Blickrichtung gefunden.

Da oben ist die Lenel!

Ein leichtes Aufblitzen seiner Augen. Ein kaum merkliches Lächeln. Grüß Gott, Lenel, heißt das, da bist du ja!

Ein leichtes Rot steigt in ihre Wangen. Unwillkürlich nickt sie ein wenig mit dem Kopf und hätte beinahe laut in die Worte des Geistlichen ein „guten Morgen, liebster Hans!" gerufen. Verwirrt legt sie rasch die Hand gegen den Mund. Und sieht im gleichen Augenblick, wie Rita Wüllner ebenfalls lächelt, sehr deutlich sogar und offenkundig zu Götsch hin, als gelte der stumme Gruß ihr. Aber mit einemmal scheint sie sich ihrer Sache nicht ganz sicher zu sein, blickt zur Seite und bemerkt da wenige Plätze entfernt ein sehr schönes und junges Mädchen, das gerade noch ein Lächeln um den frohen, frischen Mund hat.

Sie sehen sich beide eine flüchtige Sekunde lang an. Aber die Lenel hat noch soviel frohes Lächeln im Herzen, daß sie diesen Blick der anderen gar nicht recht in sich aufnimmt. Rita Wüllner aber ist wie ein junges Wild im Wald. Sie wittert plötzlich da eine Gegnerschaft, einen unbekannten Feind, und rasch geht ihr Blick wieder zu dem Leutnant von Götsch dort unten. Der sieht schon wieder starr und unbeweglich geradeaus. Und die junge, kapriziöse Dame Rita kann nur etwas ratlos denken: ‚Wen hat er nun gemeint?'

Eine halbe Stunde später ist der Gottesdienst zu Ende.

Die Leutnants lassen die Mannschaften draußen antreten, um sie zur Kaserne zurückzuführen.

Schaulustige stehen in Mengen herum. So ein farbiges, militärisches Bild kostet man ordentlich aus. Auch Lenel hat sich draußen aufgestellt. Der kleine Fähnrich Erdmann trägt richtig heute zum erstenmal die Leutnantsepauletten und wettert auch gleich wichtig drauf los:

„Kerls, beeilt euch! Verdammte Bummelei! Das Freibier heute müßte doch wohl jucken!"

„Süß ist der Kleine", sagt ein Backfisch neben Lenel und hat ganz rote Backen vor Aufregung. Nun hat sie ersten Mädchenschwarm gefunden. Voraussichtlich wird sie in den nächsten Tagen stundenlang vor der Kaserne herumscharwenzeln.

Die Kompanien formieren sich. Da taucht auch Hans von Götsch auf. Suchend blickt er umher. Lenel hebt den Arm winkend, seine Hand fährt grüßend an den Tschako. Sie weiß, er ist heute den ganzen Tag besetzt. Kasinodienst! Abends großer Kasinoball. Aber sie hat ihn wenigstens gesehen, und das genügt ihr. Sie wird davon zehren bis zum nächsten heimlichen Zusammensein.

Auch Rita Wüllner steht noch da, um dem Abmarsch der Truppe beizuwohnen, und der dicke Oberleutnant Wedel läßt es sich nicht nehmen, schnell noch der „gnädigen Frau Mama" die Hand zu küssen und das gnädige Fräulein zu begrüßen.

„Auf Wiedersehen zum Abend im Kasino, meine Damen! Es wird sehr lustig werden."

Natürlich gehören Wüllners zu den geladenen prominenten Persönlichkeiten.

Rita Wüllner hat ihre Augen überall. Es sind sehr kecke Augen, und sie haben die Lenel auch schon wieder erspäht.

„Wer ist eigentlich jene junge Dame, Herr Oberleutnant?" fragt sie wie beiläufig mit einem bezeichnenden Blick. „Sie sind doch hier das bekannte, lebende Lexikon."

Das ist Wedel in der Tat. Er ist ein Hans in allen Gassen und kennt alle Menschen der Gegend, die nur irgendwie „etwas zu sagen" haben.

„Das nette, kleine Mädchen da? Tochter vom Mühlenbesitzer Berger, der den Hof und die bekannte Waldmühle da hinten in den Bergen hat."

„Ah!"

„Ist lange in Pension gewesen. Na —"

„Auch für heute geladen?"

Wedel wird ein bißchen verlegen. Vielleicht, wenn die Geschichte vor Jahren nicht gewesen wäre.

„Nein. Man kann ja nicht jeden laden, nicht wahr? Aber verzeihen Sie, meine Kompanie ist fertig. Servus, die Damen!"

Gleich darauf ertönt der gleichmäßige Schritt der abmarschierenden Soldaten. Der kleine Erdmann fühlt sich wieder bewogen, zu zeigen, daß er nunmehr Leutnant ist, und sagt halblaut:

„Donnerwetter, Kerls, flotter das Tempo! Immer frei weg!"

Was ein schrecklicher Unsinn ist, denn schließlich kann ein Zug nicht schneller marschieren als der vorangehende. Aber es ist so schön, endlich auch mal ein bißchen schimpfen zu können. Mit Tschingbum und Trara fällt nun die Musik ein, die Fahnen flattern, und die ganze kleine Stadt ist wieder mal restlos begeistert von „ihren" Soldaten.

Eine Stunde später findet auf dem Kasernenhof der Parademarsch statt, der so viel Schweiß gekostet hat, und findet Gnade vor den gestrengen Augen des Herrn Kommandeurs. Die Damen des Bataillons sind entzückt, die Truppe atmet auf und wird entlassen. Endlich beginnt auch für sie das Fest, und zwar mit einem besonders nahrhaften Mittagessen, das der „Küchenbulle" mit viel Liebe und noch mehr Fleisch zubereitet hat, und danach gibt's für die meisten Urlaub!

Auch die meisten Küchenmamsells — Hausmädchen haben sich seit langem den Abend dieses Tages als „Ausgehabend" reserviert, und es gibt keine Herrschaft, die das nicht als selbstverständlich empfunden hätte. —

*

Der große Saal des Kasinos und die Nebenräume glänzen blitzblank vor Sauberkeit und blendend weiß gedeckten Tischen. In der reichen, abendlichen Beleuchtung funkeln die an den Wänden aufgehängten Waffen

Blumen stehen überall auf dem weißen Damast. Die Bataillonskapelle spielt auf der Bühne mit Klingklang und Gloria, ein schönes, farbiges Gesellschaftsbild entrollt sich, dem die vielen Uniformen ein besonderes Gepräge geben. Viele schöne Frauen, noch mehr junge Damen in entzückenden Sommertoiletten oder kostbaren Ballkleidern. Ein bunter, lebhafter Abend. Natürlich sind auch die meisten „Reserveonkels" aus der Umgegend da und fühlen sich wieder im Glanz ihrer Uniformen. Grün ist das Tuch fast überall, denn die grünen Fünfer sind sehr vertreten. Auch der Oberförster Eberstein fehlt nicht, der eine tadellose Figur macht und erstaunlich jung wirkt. Selbstverständlich ist auch sein Sohn Ferdinand mit dabei, und er macht den Leutnants keine schlechte Konkurrenz bei dem Damenflor. Ein Kerl wie er, mit diesem verwegenen Gesicht, den frech blitzenden Augen, der saloppen, draufgängerischen Art, hat immer gewisse Chancen bei Frauen, die das Abenteuerliche lieben.

Bald ist im großen Saal der schwungvolle Tanz im Gange, während in den Nebenräumen die älteren Herr-

Frankreich liefert sich den Sowjets aus.

Was die Pariser Presse über die Besprechungen Lavals in Moskau zu berichten weiß.

Die französische Presse meldet in größter Aufmachung die Unterredung Lavals mit dem Sowjetdiktator Stalin und weist auf das Frühstück bei Molotow hin, das halbamtlich hochtönend als „Liebesmahl wahrer Freundschaft" bezeichnet worden ist.

Die Berichterstatter der Pariser Zeitungen wissen u. a. zu melden: Man habe zwischen Laval und Stalin sich über die Ausdehnung des gemeinsam abgeschlossenen Paktes zu einem allgemeinen osteuropäischen Pakt unterhalten, habe auch die etwaige Teilnahme Deutschlands erörtert und habe die Frage geprüft, inwieweit man Polen entgegenkommen könne, das angeblich zum Abschluß eines umfassenden Nichtangriffspaktes dann bereit ist, wenn dabei keine Beistandsverpflichtungen verlangt werden und nur der Angreifer nicht mit Kriegsmaterial unterstützt werden darf. Weiter wird gemeldet, daß man sich über

die kommunistische Propaganda in Frankreich

unterhalten habe. Die Sowjetregierung soll angeblich bereit sein, eine feierliche Erklärung über die Notwendigkeit der Landesverteidigung Frankreichs herauszugeben und die antimilitärische Propaganda in Frankreich einzustellen. Die Teilnahme des Kriegsministers Woroschilow an den Besprechungen wird von der Pariser Presse als Zeichen einer Erörterung über den

Ausbau der russischen Streitkräfte und über gemeinsame militärische Maßnahmen

gedeutet. Am ausführlichsten ist in dieser Beziehung die Sonderberichterstatterin des „Oeuvre", die zugibt, daß es sich jetzt, wenn auch in neuer Form, bei dem Pakt zwischen Frankreich und dem Bolschewismus um eine „regelrechte Allianz" handele und weiter mitteilt, daß für den Sommer Verhandlungen zwischen den Generalstäben beider Länder in Aussicht genommen seien. Man habe über den

Ausbau der sowjetrussisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen

gesprochen. Der kulturelle Austausch (davon wird Frankreich besonders profitieren — Red.) sei durch Verbreitung der französischen Sprache in Sowjetrußland, durch den Austausch von Professoren und die Errichtung von Konsulaten als notwendig anerkannt worden. Angeblich soll auch Laval den Versuch machen, die Beziehungen zwischen Sowjetrußland und dem Vatikan zu bessern. Schließlich soll ein

Besuch Litwinows in Paris

stattfinden. Wirtschaftlich eingestellte Blätter in Paris berichten außerdem wieder von einer französischen Anleihe für die sowjetrussischen Eisenbahnen.

Während Laval in seinen Verhandlungen in Moskau dem Bolschewismus alle Tore weit öffnet, ist in Paris ein Kabinettsrat einberufen worden, um zu dem erschreckenden Ergebnis der Gemeinderatswahlen Stellung zu nehmen. Trotz aller halbamtlichen Versicherungen, daß das Wahlergebnis keine Änderung bringe, sind

die zuständigen Pariser Kreise über die Stärkung des Kommunismus sehr beunruhigt.

Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Regierung eine Änderung der Wahlbestimmungen für die Erneuerung des Senats vorschlagen wird, um auf diese Weise den Einzug der Kommunisten in die erste Kammer möglichst zu verhindern. (Wie sagt doch Goethe im „Zauberlehrling": „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los." — Red.)

Laval hat Moskau verlassen.

Laval besuchte in Begleitung von Außenkommissar Litwinow und Kriegskommissar Woroschilow den Militärflugplatz bei Moskau, wo dem französischen Außenminister einige Übungsflüge gezeigt wurden. Anschließend fand ein Frühstück im Moskauer Stadtsowjet statt. Nachmittags empfing Laval die Vertreter der Weltpresse. Abends wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, die besagt: Mittwoch abend um 10.45 Uhr verläßt Laval mit seiner Begleitung Moskau, um an den Beisetzungsfeierlichkeiten für Pilsudski teilzunehmen.

Bei einem Empfang des Diplomatischen Korps kündigte der französische Außenminister Laval Einladungen an alle interessierten Mächte zur Teilnahme an einem allgemeinen Osteuropapakt an. Dieser Pakt sei während der dreitägigen Verhandlungen mit der Sowjetregierung in großen Umrissen ausgearbeitet worden. Frankreich erhoffe davon die Sicherung des europäischen Friedens. Der neue Ostpakt soll Konsultativ- und Nichtangriffsverpflichtungen der teilnehmenden Staaten vorsehen.

Durch Abkommen der einzelnen Ostpaktteilnehmer über die Leistung gegenseitigen militärischen Beistandes soll das Ostpaktsystem weiter ausgebaut werden.

Die Beteiligung an dem Ostpakt stehe allen Nationen frei. Im übrigen soll der Ostpakt sich streng in den Rahmen des Völkerbundes einfügen. Es sei noch verfrüht, erklärte Laval weiter, Anfragen an die Mächte zu richten, ob sie bereit sind, dem von Frankreich und Sowjetrußland vorgeschlagenen Ostpakt beizutreten, ebenso wenig seien bisher mit dritten Mächten formelle Verhandlungen über den Ostpakt aufgenommen worden. Frankreich und Rußland seien sich jedoch darüber einig geworden, den künftigen Teilnehmern des Ostpaktes vorzuschlagen, die Zusatzabkommen über gegenseitigen militärischen Beistand nach dem Muster des französisch-russischen Paktes abzuschließen. Der Beistandspakt mit der Tschechoslowakei entspricht bereits diesem Vorbild.

Für das Zustandekommen des Donaupaktes führte Laval weiter aus, werde Frankreich seinen ganzen Einfluß einsetzen.

Das französische Doppelspiel im italienisch-abessinischen Konflikt.

Mussolini hat durch seine scharfe Rede im Senat alle Gerüchte über einen diplomatischen Schritt Englands und Frankreichs in Rom, um Italien für eine friedliche Beilegung des Konflikts mit Abessinien zu gewinnen, beweiskräftig widerlegt. Er hat im übrigen festgestellt, daß Italien sowohl für den Krieg mit Abessinien wie auch für ein Eingreifen in europäische Konflikte gerüstet sei. Die Jahresklassen 1911, 1913 und 1914 ständen unter den Waffen und der Jahrgang 1912 liege in Reservebereitschaft. Mit 800 000 oder 900 000 Mann habe man eine genügende Garantie für die Sicherheit Italiens und seiner Kolonien.

Mussolini würde diese scharfe Erklärung, die noch hinter den diplomatischen Kulissen mit der Drohung eines Austritts aus dem Völkerbund verbunden gewesen ist, nicht gemacht haben, wenn er nicht, wie sich aus der englischen Presse ergibt, einen

Rückhalt an Frankreich

hätte. Die englische Presse meldet aus Rom, daß die Möglichkeit einer Zustimmung Englands zu der Politik Mussolinis dann gegeben sei, wenn es nicht direkt zu kriegerischen Konflikten komme. Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, werde demnächst mit Mussolini eine Unterredung haben und die Anregungen erörtern, die in Gesprächen zwischen London und Paris entstanden seien. Wenn man die Gefahr offener Feindseligkeiten beseitigt habe, müsse der Kaiser von Abessinien den berechtigten Wünschen Italiens entgegenkommen.

Geschlossene deutsche Front für die Memelwahlen.

Die Vertreter der vier deutschstämmigen Landtagsparteien im Memelland, der Landwirtschaftspartei, der Memelländischen Volkspartei, der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterpartei haben in gemeinsamer Sitzung beschlossen, zu den auf den 29. September festgesetzten Wahlen in geschlossener Front aufzutreten und nur mit einer einzigen Liste in den Wahlkampf zu gehen.

Der Sowjethenker wütet gegen deutsches Volkstum.

Deutsche Pfarrer und Bauern wegen Annahme der Hungerhilfe zum Tode verurteilt.

Der Terror gegen das deutsche Volkstum in Sowjetrußland nimmt geradezu ungeheuerliche Ausmaße an und zeigt sich in einer Form, wie sie in Kulturstaaten nicht für möglich gehalten wird. Der Henker leistet in der Sowjetunion ganze Arbeit, er greift da brutal ein, wo die Weisheit der Staatskunst am Ende ist.

So wird jetzt durch das interkonfessionelle und übernationale Hilfskomitee in Wien aus der österreichischen Presse folgendes bekannt: In der Sowjetukraine wurden die Pastoren Woldemar Seib aus Dniepropetrowsk und Friedr. Deutschmann aus Hochstedt zum Tode verurteilt und warten auf die Vollstreckung des Urteilsspruches. 27 Pastoren befinden sich im Gefängnis. Der evangelische Propst Birth aus Charkow und Pastor Baumann wurden zu je zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Im ganzen Gebiet der Sowjetunion sind jetzt nur noch 20 evangelische Pfarrer im Amt.

Und der Grund zu dieser Verfolgung der Seelsorger? Seib, Deutschmann, Birth und Baumann, sämtlich Deutsche, sind, wie noch viele andere Deutsche in der Sowjetunion, deshalb zum Tode verurteilt worden, weil sie Hungerhilfe aus dem Ausland angenommen bzw. darum gebeten haben. Zu den Verurteilten gehören der Bauer Derksen, der Bauer Thießen, der Bauer Heinrich Raaf aus Neusatz bei Odessa, Johannes Hirsch aus Helenenthal bei Odessa, Michael Röhrich aus Straßburg in der Ukraine, der Bauer Regehr aus Altonau (Kreis Melitopol).

Oberhausdebatte über die Rüstungen.

Das englische Oberhaus lehnte mit 23 gegen [illegible] Stimmen den Antrag des Oppositionsliberalen Lord Mottistone ab, daß die englische Regierung einen Wehrminister einsetzen solle, dem die Flotte, die Armee und die Luftstreitkräfte unterstehen. Lord Mottistone sagte, es bestehe heute für England eine Art Notstand, der sofortiges Handeln erfordere, damit eine ungeheure Verschwendung und eine wirkliche Gefahr vermieden werde, die dann eintreten werde, falls England mit der Wiederaufrüstung fortfahre, ohne eine Persönlichkeit an der Spitze zu haben, die nach einheitlichen Richtlinien die drei Hauptwaffengattungen organisiere.

Englands Stellung in der Welt verlange die Durchführung eines großzügigen Planes.

Der Kriegsminister Lord Hailsham erklärte den Vorschlag Lord Mottistones für völlig unannehmbar. Die einzige maßgebende Körperschaft, die über die Entwicklung der englischen Verteidigung zu entscheiden habe, sei das Kabinett.

Der Kriegsminister teilte dann dem gespannt aufhorchenden Hause mit, daß er soeben von einer Sitzung des Ausschusses für chemische Kriegführung komme, in dem wohl die fähigsten Wissenschaftler Englands vertreten seien. Zur Zeit habe man soeben das Problem der Gasmasken erörtert. Sehr gute Fortschritte würden in den Vorarbeiten zur Herstellung einer guten Gasmaske zu mäßigem Preis erzielt. Die Bestrebungen gingen dahin, daß in erster Linie die Streitkräfte und dann die große Masse der Bevölkerung mit Gasmasken ausgerüstet werden kann, wenn sich die Notwendigkeit tatsächlich ergebe.

Moskau. In Moskau fand jetzt die offizielle Inbetriebnahme der neuerbauten U-Bahn statt. Alle Moskauer Blätter bezeigen dieser Tatsache in Artikeln und Notizen eine Aufmerksamkeit, wie man sie sonst allgemein einem Staatsakt widmet.

Mit 337 Mann kommt Japan zur Olympiade nach Berlin und entsendet damit die bisher stärkste Mannschaft, die je von Japanischen Olympischen Komitee zu Weltspielen geschickt wurden, obwohl die Unkosten pro Kopf auf über 3000 Yen veranschlagt wurden. Mit Unterstützung des Unterrichtsministeriums und von Sportfreunden will man für die Expedition nach Deutschland 1 250 000 Yen aufbringen.

---

schaften sich bei Wein, Witz oder Skat und Bataillonsklatsch amüsieren.

Oberförster Eberstein hat wieder die neusten Schnurren auf Lager. Auf diesem Gebiet war er stets ein vortrefflicher Gesellschafter. Dabei läßt er das Weinglas nie leer werden. Auch in dieser Hinsicht hat er sich, wie Hauptmann Witzleben vergnügt feststellt, nicht geändert.

„Das soll er auch da draußen in seiner Försterei nicht lassen", meint Wedel nebenhin zu einem Kameraden. „Weiß der Himmel, woher er das Geld dazu hat. So hoch ist doch sein Gehalt nicht — jedenfalls nicht für solche fortgesetzten Extravaganzen. Übrigens ist sein Haar gefärbt. Das merk' ich doch."

Hans von Götsch findet die Tanzerei ziemlich langweilig. Er denkt zuviel an Lenel, als daß er ein reines Vergnügen an diesem Abend haben könnte. Und dann ist da noch was andres, was ihn im stillen beschäftigt und mißgestimmt macht. Das ist der Ferdinand Eberstein. Die Lenel hat doch nicht alles für sich behalten können und ihm etwas von den gefundenen Papierstücken verraten, dabei auch mit ihrem Verdacht nicht zurückgehalten. Er hat tagelang darüber nachgedacht. So ganz von der Hand zu weisen ist ja dieser Verdacht nicht. Es wäre schon sehr gut möglich, daß ein Förster auf seinem Pirschgang sie beide damals bei der St. Annakapelle belauscht hat und daß dieser Mann der junge Eberstein gewesen ist.

Da tanzt er eben vorbei. Mehr als nötig hat er seine Tänzerin an sich gezogen — es ist Rita Wüllner. Sie biegt sich lachend zurück.

„Sie wollen mich doch nicht mit Ihren Försterfäusten zerdrücken?"

„Jedenfalls für den ganzen Abend festhalten, gnädiges Fräulein", antwortet er kühn.

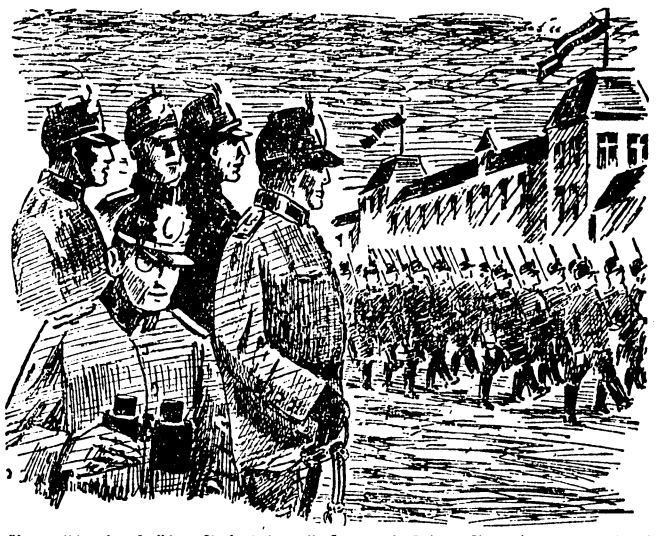
„Oh — lala, damit würden die andern Herren aber wenig einverstanden sein."

„Käme es darauf an?" raunt er.

„Gewiß, wir sind hier Gäste."

Da sieht sie Götsch. Der tritt hinzu und klatscht leicht in die Hände, denn es wird gerade ein richtiger, fideler Abklatschwalzer getanzt, und es ärgert ihn, daß Eberstein da so selbstbewußt die junge Dame festhält.

„Sehen Sie?" lacht diese ihren Tänzer an und läßt ihn blitzschnell los, um sich anmutig an Götsch zu lehnen, der sie schon weiter entführt. Sie schickt Eberstein noch eine kleine Grimasse nach. Der schiebt ein bißchen die Brauen zu-



Eine Stunde später findet im Kasernenhof der Parademarsch statt.

sammen und begibt sich an eines der aufgestellten kalten Büfetts, um sich dort mit einem Kognak zu stärken. Sein Blick folgt dem Paar. Kommt ihm der Götsch auch hier wieder ins Gehege? Er hat's nicht einmal nötig gehabt, ihm die übliche, leichte Verbeugung zu machen. Als ob er Luft gewesen wäre. Achtung, mein lieber Baron von Götsch!

In seiner Nähe ist großes Hallo, und er verliert die beiden aus den Augen. Der kleine Erdmann muß seine Leutnantslage geben. Er hat zwei reizende, junge Damen am Arm, noch halbe Backfische, mit denen er seit einer halben Stunde unentwegt getanzt hat. Nun ist Krummstädt „eingeschritten" und hat ihn ermahnt, sich gefälligst seiner Kavalierspflichten zu erinnern und den beiden süßen Dingern Erfrischungen zu besorgen und sie ausruhen zu lassen. „Und ansonsten", meint er, „es ist höchste Zeit, daß Sie sich für die Epauletten erkenntlich erweisen. Kraft meines mir von mir selbst verliehenen Amtes als geschäftsführender ältester Leutnant an diesem Tisch erkläre ich, daß so was nur mit Sekt geschehen kann." Er ist schon ordentlich in Schwung, der immer trinkfrohe Krummstädt. „Aha, da ist ja die Ordonnanz!

Ja, bei uns herrscht Ordnung, meine Damen. Wir wollen nun also diese Flasche, mit der unser lieber Erdmann feierlichst sein Schuldkonto beim Kasinowirt eröffnet, an seinem Bug zerschmettern, wie das so üblich ist. [illegible] zeihung, ich meine natürlich, auf das Wohl unseres Bataillonslieblings und jüngsten Leutnants sofort leeren."

Allgemeines Bravo. Die jungen Damen haben blitzblanke Augen und lecken schon genießerisch mit dem Zünglein über die Lippen.

„Es wird selbstverständlich nicht bei der einen Flasche bleiben, denn man wird eben nur einmal im Leben Leutnant."

Erdmann wagt zu protestieren. Eine Flasche erscheint ihm reichlich genug. Und außerdem denkt er an den Kater, den er vor einigen Wochen anläßlich der seligen Himmelfahrt von Wedels Tante drei Tage lang mit sich herumgetragen hat. Aber Krummstädt ist so schön im Zuge, da gibt's keinen Widerspruch.

„Nichts zu machen. Sie haben überhaupt nicht zu protestieren. Da müssen Sie erst getauft werden. Und dann müssen Sie erst mündig werden. Und dazu haben Sie noch einundzwanzig Jahre Zeit! Bis dahin sind Sie längst Regimentskommandeur, wenn Sie weiterhin so brav sind, wie Sie sein wollen. Daß das nicht der Fall sein wird, dafür werden schon Ihre Kameraden sorgen. Und nun dürfen Sie schreien, wie das Täuflinge so an sich haben, und ich reiche Ihnen unter dem hoffentlich brausenden Beifall des jubelnden Volkes nunmehr die Flasche."

Er hebt wirklich die Sektpulle zu Erdmann hin, die inzwischen von der Ordonnanz geöffnet worden ist, gießt dann aber doch schleunigst die Kelche voll. Der kleine Leutnant ist sehr rot geworden ob der schönen Rede, da ihm aber eine seiner reizenden Damen das Glas an den Mund hält, ist er gleich wieder versöhnt und läßt sich die Gelegenheit nicht entgehen, die hübsche, kleine Hand zu küssen. Das Glas trinkt er mit einem Zuge aus.

Wohlwollend nickt ihm Krummstädt zu:

„Ich glaube, wir werden uns noch sehr gut verstehen, Kamerad Erdmann."

Die Stimmung hebt sich also sichtlich überall. Und das ist kein Wunder, denn die Offiziere sind in ihrer besten Laune, der Wein ist ausgezeichnet, und so viele hübsche, fröhliche junge Damen hat das Kasino schon lange nicht in seinen Wänden gesehen. Dazu die famose Musik der Bataillonskapelle, die sowieso schon allein ganz anders ins Blut geht als eine gewöhnliche Feld- und Wiesenkapelle.

Fortsetzung fol

Wildwest in Gelsenkirchen.

Maskierte Banditen überfallen Mietbüro einer Zeche.

In Gelsenkirchen ereignete sich ein wildwestartiger Raubüberfall. Zwei maskierte Banditen drangen mit vorgehaltenen Schußwaffen in das Mietbüro der Zeche „Konsolidation" ein. Während der Buchhalter durch einen der Burschen in Schach gehalten wurde, mißhandelte der andere im Nebenzimmer einen Angestellten mit einem Gummischlauch. Diesem Angestellten gelang es jedoch zu entkommen und um Hilfe zu rufen, so daß beide Banditen sich fluchtartig entfernen mußten. Ein Betrag von 740 Mark war ihnen in die Hände gefallen. Während einer der Täter auf einem Fahrrad entkam, konnte der andere von Werksangehörigen gestellt und der Polizei übergeben werden. Es handelt sich um den 23jährigen Fritz Beba aus Gelsenkirchen. Der geraubte Geldbetrag war von dem flüchtenden Täter weggeworfen worden.

Kraftwagen vom Zuge erfaßt.

Zwei Personen getötet, zwei lebensgefährlich verletzt.

Ein entsetzliches Autounglück ereignete sich abends an einem ungesicherten Bahnübergang in der Nähe von Rhens bei Koblenz. Der Wagen des Standartenführers Schneider aus Boppard, der sich zusammen mit Sturmbannführer Seifert aus Bingerbrück und zwei Schreibern auf einer Dienstreise befand, wollte hinter einem schweren Lastzug die Eisenbahngleise überqueren, als er von einem Güterzug erfaßt und 20 Meter weit mitgeschleift wurde. Sturmbannführer Seifert und sein Schreiber wurden auf der Stelle getötet, Standartenführer Schneider und sein Schreiber erlitten sehr schwere innere und äußere Verletzungen. Bei beiden besteht Lebensgefahr.

Große Flottenschau in London.

Die englische Hauptstadt hat anläßlich des Silbernen Regierungsjubiläums zum erstenmal seit 26 Jahren ihre eigene Flottenschau. 22 Kriegsschiffe der englischen Heimatflotte sind von der Themsemündung bis zur Tower-Brücke vor Anker gegangen und werden eine Woche lang zur allgemeinen Besichtigung für die Londoner Bevölkerung offenstehen. Am Sonnabend wird die ganze Flotte illuminiert. In Southend an der Themsemündung liegen die vier Riesenschlachtschiffe „Nelson", „Hood", „Rodney" und „Valiant", zwei Flugzeugmutterschiffe sowie Kreuzer und Zerstörer. Im Jahre 1909 war es das letzte Mal, daß ein englisches Kriegsschiff über die Tower-Brücke hinaus die Themse hinaufgefahren war.

Nah und Fern.

Die älteste Frau Pommerns gestorben. In Stolpmünde starb im Alter von fast 103 Jahren die älteste Frau Pommerns, die Witwe Auguste Haase, geborene Rosenberg, die in den letzten Jahren bei ihrem Schwiegersohn in Stolpmünde wohnte.

In der Schlafstube ermordet aufgefunden. In Plauen wurde die 20 Jahre alte Arbeiterin Else Gertrud Schubert in ihrer Schlafstube, Südstraße 13, tot aufgefunden. Dem Mädchen ist nach den bisherigen Feststellungen mit einem harten Gegenstand der Schädel zertrümmert worden. Das Mädchen war bei einer Firma in Plauen beschäftigt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Bauer im Kampf mit einem Rehbock. Bei Ziemetshausen in Bayern arbeitete ein Bauer im Walde. Plötzlich erhielt er von hinten einen heftigen Stoß. Als er sich umwandte, stand ein Rehbock vor ihm, der ihn in den Oberschenkel stieß. Der Bauer packte das angriffslustige Tier beim Geweih, vermochte es aber erst nach zwanzig Minuten, als der Bock völlig ermattet war, zu besiegen.

Über 60 Millionen Franc veruntreut. Der frühere Präsident einer großen Pariser Lebensmittelgesellschaft, Defradas, ist wegen Betruges mit einigen seiner Mitarbeiter unter Anklage gestellt worden. Ihre Veruntreuungen sollen sich auf 66 Millionen Franc (etwa 14 Millionen Reichsmark) belaufen.

Schneesturm in Schottland. London erlebte jetzt nach den warmen Sommertagen der Jubiläumswoche die Rückkehr des Winters: es fing plötzlich heftig zu schneien an. Im Norden Schottlands legte ein Schneesturm den Straßenverkehr vorübergehend still. Auf der Kanalinsel Jersey, die durch ihre Tomatenzucht berühmt ist, wurden durch Frost alle Pflanzungen vernichtet.

Der erste „internationale Luftverkehrszug". Zum ersten Male wurde jetzt von einem amerikanischen Motorflugzeug, das zwei Segelflugzeuge mit Passagieren im Schlepp hatte, die über offenes Meer führende Strecke Miami (Florida)—Havanna bezwungen. Der Flug wurde ohne Zwischenfall in etwa vier Stunden zurückgelegt. Die Landung dieses ersten „internationalen Luftverkehrszuges" rief in Havanna gewaltige Begeisterung hervor.

Ehrung des Gauleiters Schwede.

Auf Antrag des Stadtrates Coburg wurde dem um die Stadt Coburg und um die Partei hochverdienten Gauleiter und Oberpräsidenten von Pommern, Staatsrat Franz Schwede, durch Verfügung des preußischen und Reichsinnenministers die Genehmigung erteilt, den Namen „Schwede-Coburg" zu führen. Schwede war mehrere Jahre hindurch Bürgermeister bzw. Oberbürgermeister der Stadt Coburg.

Besichtigungsreise des Chefs der Heeresleitung nach Ostpreußen.

Der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Frhr. von Fritsch, hat sich auf eine dreitägige Besichtigungsreise nach Ostpreußen begeben, wo er mehrere Standorte und den Truppenübungsplatz Arys besuchen wird.

Bluttat an einem Postfahrer aufgeklärt.

Der Staatsanwaltschaft in Münster i. W. und der Kriminalpolizei in Recklinghausen ist es jetzt gelungen, den Täter des am 27. April d. J. verübten Raubüberfalls auf den Posthilfswagen von Everswinkel festzunehmen. Der Verbrecher hatte damals den Postfahrer Eschkötter mit vorgehaltener Schußwaffe gezwungen, sein Fahrzeug vom Wege in den Wald zu fahren. Als Eschkötter beim Auftauchen eines Radfahrers um Hilfe rief, hatte der Täter ihn niedergeschossen und war geflüchtet. Es handelt sich bei dem Verhafteten um einen gewissen Heinrich Ahlmeraus Rottuln. Ferner gelang es, einen gewissen Tecklenburg festzunehmen, der dringend verdächtig ist, bei der Tat Beihilfe geleistet zu haben.

Amtliche Schlachtviehmarktberichte

Berlin 14. 5.	Ochsen	Breslau 15. 5.	Breslau 8. 5.
41	vollfl. ausgew. höchster Schlachtwert 1. jüngere	37—40	39—40
41	2. ältere	—	—
39—40	sonstige vollfl. 1. jüngere	—	—
—	2. ältere	33—36	36—38
33—38	fleischige	28—30	32—35
27—32	geringgenährte	25	27—31
	Bullen		
39—41	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert	38—40	40
35—38	sonstige vollfl. oder ausgemästete	32—37	34—39
29—34	fleischige	26—31	27—33
25—28	geringgenährte	24—25	24—26
	Kühe		
36—38	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert	36—38	38
27—33	sonstige vollfl. oder ausgemästete	30—35	31—37
20—26	fleischige	22—29	24—30
14—19	geringgenährte	16—21	17—23
	Färsen (Kalbinnen		
41	vollfl. ausgemästet höchster Schlachtwert	37—39	39—40
35—40	vollfleischig	32—36	35—38
30—34	fleischig	25—31	27—34
	Fresser		
22—28	Mäßig genährtes Jungvieh	—	—
	Kälber		
72—92	Doppellender bester Mast	68—70	68—70
55—62	beste Mast- und Saugkälber	50—51	50—51
48—55	mittlere Mast- und Saugkälber	44—48	44—48
35—45	geringe Kälber	36—43	38—43
	Schafe		
	Mastlämmer und junge Masthammel		
44—46	1. Weidemast	45—46	45—46
41—43	2. Stallmast	42—44	42—44
38—40	mittl. Mastlämm, ält. Masthamm., gutgen. Schaf	38—40	38—40
34—36	fleischige Schafe	32—35	33—35
24—30	gering genährte Schafe	20	32—34
	Schweine		
46	Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	48—49	45—47
45—46	vollfl. Schweine v. ca. 240—300 „ „	44—46	43—47
44—45	„ „ „ „ 200—240 „ „	41—44	41—45
41—43	„ „ „ „ 160—200 „ „	38—41	38—41
38—40	„ „ „ „ 120—160 „ „	—	—
45	Sauen	41—43	38—40

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Dem Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen von Rindern 20 Proz., bei Kälbern u. Schafen 18, bei Schweinen 16 Proz.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat dem Landesdirektor a. D. und langjährigen Präsidenten und gegenwärtigen Ehrenpräsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. v. Winterfeldt-Menkin, zu seinem 70. Geburtstag in Anerkennung seines langjährigen gemeinnützigen Wirkens herzliche Glückwünsche übermittelt.

Wien. Die Bevölkerungszahl Österreichs beträgt nach der jetzt abgeschlossenen Aufarbeitung des Ziffernmaterials der Volkszählung vom Jahre 1934 rund 6 760 000 und ist um rund 250 000 höher als im Jahre 1923. Im Jahre 1869 betrug die Einwohnerziffer des Gebiets des heutigen Österreich 4 500 000.

Wien. Das Bundesamt des österreichischen Heimatschutzes hat die Aufstellung eines Fliegerkorps im österreichischen Heimatschutz angeordnet. Die einzelnen Fliegerformationen werden länderweise organisiert.

Kopenhagen. Anläßlich der Eröffnung der Brücke über den Kleinen Belt wurde der Dr.-Ing. Erlinghagen von der Krupp-AG., Rheinhausen, der die Montierung des Oberbaues geleitet hatte, mit dem Ritterkreuz des Danebrogordens ausgezeichnet.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Sonntag, 19. Mai

6.00: Hamburger Hafenkonzert. Die Glocken vom Gr. Michel. — Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten. 8.00: Stunde der Scholle. — 9.00: Deutsche Feierstunde 10.00: Phantasien auf der Wurlitzer Orgel. — 10.45 Deutsches Volk — Deutsche Luftfahrt.
11.00: Reichssendung: Hamburg: G. F. Händel: Dettinger Tedeum. — 11.45: Reichssendung: Frankfurt: Eröffnung der Reichsautobahn Frankfurt a. M. — Darmstadt. — 13.15: Frankfurt: Musik am Mittag. Ltg.: H. Rosbaud 14.00: Kinderfunkspiele: Das tapfere Schneiderlein. — 14.30: F. Chopin (Klaviermusik). (Aufn.) — 15.00: Martin Luserke: Sievaert Einauge. Sagen vom Meer. — 15.30: Lieder der Jugend am Pflug.
16.00: München: Vesperkonzert. — 18.00: Sonnenschein und blitzende Trompeten. Kapelle Woitschach.
19.00: Musikalische Maibowle. (Aufn.). — 19.45: Sport des Sonntags. — 20.00: Alt-Wien im Walzertakt. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Adalbert Lutter spielt.

Deutschlandsender: Montag, 20. Mai

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel, Tagesspruch, Choral: Großer Gott, wir loben dich.. — 6.05 Gymnastik. — 6.20: Kapelle Eugen Jahn mit Ernst Petermann. — 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. Kapelle Herbert Fröhlich. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Nachr. — 10.15: Königsberg: Das Tannenberg-Denkmal. Ein Rundgang. — 10.50: Sendepause. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Lied am Vormittag. — 11.40: A. Schrenk: Freude u. Sorge mit dem ersten Grünfutter; anschl.: Wetter.
12.00: Hannover: Schloßkonzert. Ltg.: von Sosen. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachr. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.00: Programmhinweise, Wetter, Börse. — 15.10 Werkstunde für die Jugend. Wie werden Diapositive hergestellt? — 15.40: Unsere Jungvolk-Sommerlager. Gebiet Kurmark berichtet.
16.00: Klingendes Kunterbunt. — 17.30: W. Schultz: Von den Bärten der alten Germanen. — 17.45: Das Pozniak-Trio spielt. — 18.30: In sechs Tagen — Ausrennen! 18.45: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.55: Das Gedicht; anschl.: Wetter.
19.00: Musik im deutschen Heim. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Kurznachr. — 20.10: Die Berliner Philharmoniker spielen. Ltg.: Herm. Stange. — 21.30: Ein Haus wird gebaut. Funkkomödie von E. Stimmel. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Adalbert Lutter spielt.

Deutschlandsender: Dienstag, 21. Mai

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel, Tagesspruch, Choral: O, daß ich tausend Zungen hätte.. — 6.05: Gymnastik. — 6.20: Kapelle Eugen Jahn mit Ernst Petermann. — 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. Kapelle Herbert Fröhlich. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Nachr. — 10.15: Auslandskunde: Mister Morse schreibt in die Ferne.. Ein Hörspiel. — 10.50: Fröhl. Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Frieda Behm: Was ist jetzt im Gemüsegarten zu tun? — 11.40: T. Tröscher: Wir gleichen die Arbeitskurve aus;
12.00: Leipzig: Die Dresdner Philharmonie. Ltg.: B. C. Schestak. — Dazw. 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachr. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. — 15.00: Programmhinweise, Wetter, Börse. — 15.10: Die Intendantin (Else Rassow) erzählt von ihrem Schaffen. — 15.45: Bücherstunde: Es lebe der Humor!
16.00: Klingendes Kunterbunt. — 17.30: Jugendsportstunde: Wie erwerbe ich das HJ.-Leistungsabzeichen? — 17.45: Hitlerjugend an der Arbeit. Neue Lieder und Spielmusiken. — 18.20: Hauptschriftleiter Fritzsche: Politische Zeitungsschau. — 18.40: Konsul Reinhardt: Alaska.

Deutschlandsender: Mittwoch, 22. Mai

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel, Tagesspruch. — Choral: Jesu geh' voran. — 6.05: Gymnastik. 6.20: Kapelle Eugen Jahn mit Ernst Petermann. — 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. Kapelle H. Fröhlich. 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Nachr. — 10.15: Hamburg: Niederdeutsche Volksmusik. — 10.50: Für die Grundschule: Auf der Wiese. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Kleine Klaviermusik. — 11.40: H. Deichmann: Erfahrungen mit Sauergruben. — Anschl.: Wetter.
12.00: Breslau: Mittagskonzert. Ltg.: Topitz. — Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachr. — 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! — 15.00: Programm, Wetter, Börse. — 15.10: Mütterstunde: Erziehung zur Freizeit — eine Aufgabe der Mutter. — Wie rüstet die Mutter ihr Kind zu Schülerwanderungen aus? 15.45: M. Raschke liest aus seiner Erzählung: Der Erbe.
16.00: Klingendes Kunterbunt. — 17.20: Aus Briefen von Wilh. und Caroline von Humboldt. — 17.50: Paul Lohmann singt Lieder von H. Wolf. — 18.30: Heinz Siska: Sportallerlei — und zwar für jeden! — 18.45: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.55: Das Gedicht;
19.00: Liszt aus Budapest. Imre Stefaniai spielt die 10. und 13. Ungarische Rhapsodie. (Aufn.). — 19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert? — 20.00: Kernspruch; anschl.: Kurznachr. — 20.15: Reichssendung: Stuttgart: Stunde der jungen Nation: Lager und Fahrt. — 20.45: Es spielt das Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. — Anschl.: Deutschlandecho. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Köln: Unterhaltungsmusik.

Reichssender Breslau

315,8. Zwischensender: Gleiwitz 243,7

Breslau: Sonntag, 19. Mai

5.00: Schles. Gau-Sinfonieorchester. Ltg.: K. Schmidt-Belden. 6.00: Hamburg: Hafenkonzert. Die Glocken vom Gr. Michel. — Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten.. 8.00: Schles. Morgengruß. — 8.10: Morgenkonzert. Ltg.: K. Schmidt-Belden. — 8.50: Zeit, Wetter, Nachr. — 9.00: Glockengeläut. — 9.05: Christl. Morgenfeier. — 10.00: Deutsches Erbe. Eine Feierstunde. Meister Eckehart von Hochheim. — 11.00: Hamburg: Reichssendung: Georg Fr. Händel. Dettinger Tedeum.
11.45: Frankfurt a. M.: Reichssendung: Eröffnung des ersten fertiggestellten Teils der Reichs-Autobahn auf der Strecke Frankfurt a. M. — Darmstadt. — 13.15: Frankf. a. M.: Musik am Mittag. Ltg.: H. Rosbaud. — 14.00: Berichte. — 14.10: Gleiwitz: Erna Bach: Die Bezirkspflegerin im neuen Reich. — 14.30: Parole der Hitlerjugend. — 14.35: Glückwünsche. — 14.40: Chorkonzert. 15.30: Kinderfunk: Der Froschkönig. Märchenspiel.
16.00: Bad Charlottenbrunn: Nachmittagskonzert. Ltg.: A. Oefler. — 18.00: Das schöne Schlesien. Ein romantischer Winkel in der Grafschaft. — 18.25: Lob des Mai.
19.00: Nordische Klaviermusik. Birger Hammer. — 19.30: Die Sportereignisse des Sonntags. — 20.00: Einführung in die Oper des Abends. — 20.10: Aus der „Deutschen Oper", Breslau: Tamerlan. Oper in drei Akten von G. F. Händel. — In einer Pause: 21.25: Nachr. — 22.30: Fortsetzung der Abendberichte. — 22.45: Rosenberg OS.: Tanzmusik. Ltg.: Gielnik. — 24.00: Funkstille.

Breslau: Montag, 20. Mai

5.00: Königsberg: Frühkonzert. Ltg.: Eugen Wilcken. — 5.40: Zeit, Wetter; anschl.: Gymnastik. — 6.00 u. 7.00: Frankfurt a. M.: Musikzug der Standarte 63. Ltg.: Herm. von der Dovenmühle. — Die Kapelle Franz Hauck. — 8.00: Zeit, Wetter, Nachr.; anschl.: Gymnastik. — 8.25: Sendepause. — 9.00: Konzert des Stadtorchesters Bunzlau. Ltg.: Paul Arndt. — In einer Pause: Chronik des Tages. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Königsberg: Schulfunk: Das Tannenbergdenkmal. Ein Rundgang. — 10.50: Sendepause. — 11.30: Nachr. — 11.45: Sendepause.
12.00: Stadtorchester Bunzlau. Ltg.: Paul Arndt. — In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 14.00: Programm des Tages. — 14.05: Börse. — 14.10: Werbedienst. — 14.35: Glückwünsche. — 14.40: Landwirtschaftl. Preisbericht. — 15.10: Neue Bücher für Musikfreunde. 15.30: Kompositionsstunde Paul Mittmann.
16.00: Joseph Wittig spricht eigene Dichtungen. — 16.30: Gleiwitz: Heimat OS. Der Zietenritt. Zu seiner 190. Wiederkehr. — 17.00: Stuttgart: Nachmittagskonzert des Funkorchesters. Ltg.: Görlich. — 18.30: Tage des Todes vor Douaumont. Zur Verteidigung des Forts durch die Deutschen vom 18. bis 23. Mai 1916. — 18.50: Zeit, Wetter, landwirtschaftl. Preisbericht.
19.00: Frankfurt: Unterhaltungskonzert. Ltg.: Rosbaud. 20.00: Kurzbericht vom Tage. — 20.10: Funks tönende Raritätenschau. — 22.00: Nachr. — 22.30: Nachtkonzert des Funkorchesters. Ltg.: Rischka. — 24.00: Funkstille.

Breslau: Dienstag, 21. Mai

5.00: Gleiwitz: Frühkonzert des Hindenburger Sinfonieorchesters. Ltg.: Fr. Humpert. — 5.40: Zeit, Wetter; anschl.: Gymnastik. — 6.00 u. 7.00: Essen: Morgenkonzert. — 8.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 8.05: Sendepause. — 9.00: Gleiwitz: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungskonzert. — In einer Pause: Chronik des Tages. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Schulfunk: Paul Eipper spricht über Katze und Hund und andere Tiere. — 10.45: Sendepause. — 11.30: Nachr. — 11.45: E. Barth von Wehrenalp: Krieg den Bazillen.
12.00: Leipzig: Mittagskonzert. Ltg.: B. C. Schestak. — In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 14.00: Programm des Tages. — 14.05: Börse. — 14.10: Werbedienst. — 14.35: Glückwünsche. — 14.40: Landwirtschaftl. Preisbericht. — 15.10: Klavierkonzert. — 15.40: Oberschlesische Arbeitsstätten. Bericht aus einer Schiffswerft.
16.00: Pimpfe unterwegs. — 16.15: K. Sczodrok: Der Oberschlesier, Maiheft. — 16.35: Rich. Kosok: Verkannte Tiere unserer Heimat. — 17.00: Nachmittagskonzert der Kapelle Glückauf. Ltg.: Gielnik. — 18.30: Wissenswertes über den Beruf der Geflügelzüchterin. Dreigespräch. — 18.50: Zeit, Wetter, landwirtschaftl. Preisbericht, Schlachtviehmarktbericht.
19.00: Deutsche im Ausland, hört zu! Oeffentliche Volkstanzstunde. — 20.00: Kurzbericht vom Tage. — 20.15: Köln: Reichssendung: Stunde der Nation: Im Herzen der Ruhrindustrie. — 21.00: Greiffenberg: Offenes Singen. 22.00: Nachr. — 22.30: Beethovens Klaviersonaten. 23.10: München: Musik zur guten Nacht. — 24.00: Funkstille.

Breslau: Mittwoch, 22. Mai

5.00: Funktanzkapelle. — 5.40: Zeit, Wetter; anschl.: Gymnastik. — 6.00 u. 7.00: Berlin: Morgenkonzert. — 8.00: Zeit, Wetter, Nachr.; anschl.: Frauengymnastik. — 8.25: Sendepause. — 9.00: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert der Funktanzkapelle. — In einer Pause: Chronik des Tages. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Schulfunk: Die Leineweber haben eine saubere Zunft. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Nachr. — 11.45: Bäuerlicher Geist und bäuerliche Arbeit.
12.00: Mittagskonzert des Funkorchesters. Ltg.: Ernst Jos. Topitz. — In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Programm des Tages. — 14.05: Börse. — 14.10: Werbedienst. — 14.35: Glückwünsche. — 14.40: Landwirtschaftl. Preisbericht. — 15.10: Das deutsche Buch. 15.30: Kinderfunk: Ein Verkaufsstand für Blumen und Gemüse wird gebaut.